Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Limmer, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 45 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Montag, den 23. Februar 1931** — **64. Jahrgang**

Wann hört das endlich auf?

Ueberall politische Auseinandersetzungen mit der Faust

Nationalsozialistische Ausschreitungen in Köln.

wtb. **Köln,** 22. Febr. (Drahtb.) Etwa 240 SA-Leute der Nationalsozialistischen Partei unternahmen heute vormittag einen Propagandamarsch durch Köln-Sülz-Klettenberg. Auf dem Rückmarsch zu dem Vereinslokal wollten am Salierring einige Teilnehmer die Durchfahrt eines Straßenbahnwagens verhindern. Als der Straßenbahnführer sich trotzdem anschickte, weiterzufahren, schlug ein SA-Mann die Scheibe des Vorderperrons ein. Der Täter wurde zur Feststellung der Personalien der Polizeiwache vorgeführt. Am Römerturm sollten die Personalien von einigen SA-Leuten festgestellt werden, die verbotswidrig nationalsozialistische Uniformen trugen. Die mit der Feststellung beauftragten Polizeibeamten wurden von den Nationalsozialisten umzingelt, tätlich angegriffen und mit Briketts beworfen. Die sofort eingesetzte Bereitschaft der Schutzpolizei mußte von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen, um die umzingelnden Beamten zu befreien. Die Ruhe wurde in kurzer Zeit wiederhergestellt.

Kommunistisches Störernest in Berlin ausgehoben.

cnb. **Berlin,** 22. Febr. (Eig. Rundf.-Meldg.) Beim Aufmarsch zu der heutigen Reichsbannerdemonstration im Lustgarten sowie nach deren Beendigung versuchten an verschiedenen Stellen kommunistische Störtrupps von 20 bis 150 Mann unter Absingung der Internationale gegen den Lustgarten vorzustoßen. Die Polizei sah sich genötigt, in der Umgebung des Lustgartens mehrfach Abriegelungen vorzunehmen und mit dem Gummiknüppel vorzugehen. In zwei Fällen sind von der Polizei Schreckschüsse abgegeben worden. Verletzungen und Festnahmen waren bis 17 Uhr nicht gemeldet.

Dagegen ist im Laufe der Nacht in Neukölln in der Zietenstraße die Sitzung eines angeblichen „Radiovereins" ausgehoben worden. In Wirklichkeit handelte es sich um eine kommunistische Veranstaltung, in der ein planmäßiges Vorgehen gegen die Reichsbannerversammlung im Lustgarten vorbereitet werden sollte. 68 Personen wurden vorläufig festgenommen.

Politische Zusammenstöße in Braunschweig.

wtb. **Braunschweig,** 22. Febr. (Drahtb.) Anläßlich ihres Gautages für Südhannover-Braunschweig, an dem auch Adolf Hitler teilnimmt, veranstalteten die Nationalsozialisten am Samstag abend einen Fackelzug. Für andere Stunde bestand Umzugsverbot. Bei dem Umzug durch die Stadt kam es mehrfach zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern; es gab auf beiden Seiten Verletzte. In der Innenstadt dauerten Unruhe bis in die Nachtstunden Unruhe. Ansammlungen wurden von der Polizei zerstreut. Im Laufe der Nacht kam es zu weiteren Zwischenfällen. In einer Gastwirtschaft in der Nähe des Hauptbahnhofes sollen Leute versucht haben, Möbelstücke zu zertrümmern und die Wirtin zu mißhandeln. Am Landestheater und an der Garnisonkirche waren von Unbekannten, vermutlich Kommunisten, rote Fahnen aufgezogen worden. Wegen verbotenen Waffentragens wurden vier Teilnehmer an den Ausschreitungen verhaftet, zwei von ihnen hatten geladene Pistolen bei sich.

Schwere politische Ausschreitungen in Neumünster.

wtb. **Neumünster,** 21. Febr. Als nach einer gestern abend abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung die auswärtigen SA-Mitglieder in sechs Lastkraftwagen die Stadt verlassen wollten, wurden sie auf der Straße von einer großen Menschenmenge mit Schmährufen empfangen. Die Polizei räumte das ganze Stadtzentrum unter Anwendung des Gummiknüppels. Es gab zahlreiche Leichtverletzte. Ein an den Ausschreitungen unbeteiligter Maurer wurde durch einen Steinwurf erheblich verletzt und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Bei der Räumung von Gängen zwischen den Häusern sind mehrfach Polizeibeamte angegriffen, mißhandelt und zu Boden geschlagen worden.

Ausschreitungen in Wolfenbüttel.

wtb. **Wolfenbüttel,** 22. Febr. (Tel.) Trotz des Verbotes politischer Demonstrationen hatten sich etwa 1000 Kommunisten aus Hannover, Lehrte, Peine und anderen Orten hier eingefunden. Die Polizei, verstärkt durch Landjägerbeamte, versuchte, die auf Lastkraftwagen Ankommenden abzudrängen. Dabei wurde sie mit Steinen beworfen, wodurch ein Beamter verletzt wurde. Die Polizei ging darauf mit Gummiknüppeln und den Gewehrkolben vor, wobei acht Personen Verletzungen erlitten. Eine Abteilung von Polizeibeamten war von den Kommunisten eingeschlossen worden. Zwecks ihrer Befreiung war ein Gruppenkommando in einiger Entfernung vom Schauplatz bereitgestellt worden, das aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte, da die Kommunisten, die das Abrücken bemerkt hatten, alsbald die Flucht ergriffen. Eine Anzahl Demonstranten wurde festgenommen.

Tätliche Auseinandersetzungen in Stuttgart.

wtb. **Stuttgart,** 22. Febr. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag kam es zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in der Gegend der Weißenburgstraße zu größeren tätlichen Auseinandersetzungen. Es gab auf beiden Seiten Verletzungen. Die Ruhe war durch das Ueberfallkommando bald wieder hergestellt.

Kommunistenüberfall auf Nationalsozialisten.

wtb. **Cosel,** 22. Febr. (Eig. Rundf.-Meldg.) Ein nationalsozialistischer Demonstrationszug von etwa 200 Mann wurde hier am Rathaus von Kommunisten überfallen. In der sich entwickelnden Schlägerei erhielt ein Arbeiter mehrere Messerstiche. Er mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Mehrere Personen, darunter einige Frauen, erlitten leichtere Verletzungen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Als die Kampfstätte geräumt war, fand man dort verschiedene Waffen.

*

Waffenfunde bei politischen Gegnern.

wtb. **Mannheim,** 22. Febr. (Drahtb.) Zu den Zwischenfällen im Nibelungensaal des Rosengartens anläßlich der Versammlung der Nationalsozialisten teilt der Polizeibericht folgende Einzelheiten mit: Bei einer vor Beginn der Versammlung durch die Polizei vorgenommenen Kontrolle wurden bei 38 Personen, darunter fünf Angehörigen der NSDAP. Waffen gefunden, und zwar zwei Pistolen (eine geladen), Messer, Schlagringe, Schlagfedern, Schraubenzieher usw. 122 Personen wurden festgestellt, die sich den Eintritt mit gefälschten Eintrittskarten zu verschaffen suchten. Die Polizei nahm 162 Personen fest. Bei der Schlägerei im Saal wurden 20 Personen durch Stuhlhiebe und Glassplitter verletzt, darunter zwei schwer.

32 Tote im Wurmrevier

Die Grubenkatastrophe bei Eschweiler

wtb. Eschweiler, 21. Febr. **Heute morgen fand auf der in Rothberg bei Eschweiler gelegenen Grube Eschweiler Reserve eine Schlagwetterexplosion statt, die nach den letzten Feststellungen 31 Tote forderte. Es sind ferner 12 Bergleute verletzt. Unter den Toten befindet sich nur ein Revriersteiger. Die anderen sind Bergknappen, größtenteils im Alter unter 30 Jahren. 23 der in dem Grubengebäude liegenden Toten sind erkannt. Am späten Nachmittag haben die Sanitäter des Eschweiler Bergwerksvereins die Leichen in schlichte schwarze Särge bettet, worauf sie mit Lastwagen zu dem bei der Grube gelegenen Betriebsratszimmer gebracht wurden, wo die Aufbahrung erfolgt.**

Vor dem Verwaltungsgebäude hatten sich große Menschenmassen angesammelt. Mit Leinentüchern umhüllt, wurden die Todesopfer zutage gefördert. Im Hofe des Verwaltungsgebäudes wurden auf Lastkraftwagen eine Anzahl Särge angefahren.

Wie bei dem Alsdorfer Unglück, so umlagerten auch heute in Rothberg zahllose Menschenmassen, die zu Fuß oder Wagen auf die Trauerkunde hin herbeigeeilt sind, das Zechengebäude. Auch im Innern zeigte sich ein ähnliches Bild, wie seinerzeit in Alsdorf. Eine Anzahl Aerzte sind anwesend. Von Eschweiler und Rothberg eilten die Sanitätskolonnen herbei. Auch die Geistlichkeit weilte an der Unglücksstätte. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde Revier 11, wo eine Anzahl jüngerer Leute im Alter von 16—18 Jahren, die dort den sogenannten Stapeldienst versahen, den Tod fand. Die Leichen sind zum großen Teil unkenntlich; sie sind meist verbrannt, zum Teil auch erstickt. Die Erregung in der Bevölkerung ist groß. In Gruppen stehen die Menschen zusammen.

Die Grube „Reserve" war bisher sehr wenig von Schlagwettern heimgesucht. Jedoch hat der Eschweiler Bergwerksverein die Erfahrung gemacht, daß man auch auf bisher als ganz zuverläßlich geltenden Gruben nicht immer sicher geht. Im Anschluß an die Katastrophe in Alsdorf am 21. Oktober v. Js. gingen Gerüchte um, wonach sich in der zur Grube Alsdorf gehörenden Abteilung Nordstern, die bereits vor dem Alsdorfer Grubenunglück stillgelegt worden war, umfangreiche Schlagwetter gebildet hätten. Die Möglichkeit solcher Bildungen in einer stillgelegten Grube ist nicht zu bestreiten, jedoch das Vorhandensein auch nicht bis ins Einzelne zu kontrollieren. Nach Angaben des Eschweiler Bergwerksvereins besteht zwischen der Abteilung Nordstern und der Grube Reserve keinerlei Zusammenhang, so daß ein Uebertreten eventueller auf der Abteilung Nordstern vorhandener Schlagwetter zur Grube „Reserve" ausgeschlossen erscheint. Die beiden Gruben liegen nach oberflächlicher Schätzung mindestens 15 Km. auseinander. Auch befindet sich die Grube „Reserve" östlich von Aachen, während das Alsdorfer Gebiet nördlich liegt.

wtb. **Eschweiler,** 22. Febr. (Drahtb.) Wie die Grubenverwaltung mitteilt, sind in der letzten Nacht noch zwei Todesopfer aus der Grube Eschweiler „Reserve" geborgen worden. Die Gesamtzahl der Toten beträgt somit 32. Die Beisetzung der Todesopfer wird voraussichtlich am Dienstag stattfinden.

wtb. **Eschweiler,** 21. Febr. Vermutlich ist der Herd der Explosion ein blinder Schacht, der nicht zu Tage herausgeht, sondern lediglich eine Verbindung zwischen einem größeren Abbau und der 600 Metersohle bildet. Dieser kleine blinde Schacht ist wahrscheinlich zu Bruch gegangen.

Weitere Einzelheiten

cnb. **Eschweiler,** 21. Febr. 37 Bergknappen haben sich, als die Katastrophe eingetreten war, zurückgezogen und auf Anordnung des Steigers die künstliche Wetterführung weggerissen. Dann schlossen sie zwei Schläuche an die Preßluftflaschen an und saugten Preßluft ins Revier. Dadurch wurden die Nachschwaden aus dem Revier gedrängt, und nur so konnten diese 37 Mann gerettet werden.

Zehn andere Leute hatten sich durch den Wetterschacht geflüchtet. Sie kamen mit leichten Gasvergiftungen davon und fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die übrigen sind durch den Förderschacht zutage gebracht worden.

Wie ein Knappe des Reviers 10 erzählt, wurden er und seine Kameraden durch die Wucht des Schlages zu Boden geschleudert. Die Strecke war infolge der Explosion auf etwa 20 Meter Länge zu Bruch gegangen. Doch konnte man über die Bruchstelle hinwegklettern und wußte auch, daß unter den Trümmern niemand mehr lag. — Auf der Grube Reserve waren unter Tage 30—35 Pferde. Von diesen ist eine größere Anzahl der Explosion zum Opfer gefallen. Einige wurden so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten.

Der Betrieb wurde den ganzen Tag über mit Ausnahme der Reviere 5, 10, 11 und 12 voll aufrecht erhalten. Auf diesen Revieren ist auch die Nachmittagsschicht nicht eingefahren.

Im ganzen befanden sich zur Zeit des Unglücks etwa 90 Leute in der Gefahrenzone. Die Leichen sind vorläufig in dem stillgelegten Turbinenhaus auf die Erde gebettet worden. Einigen hat der Luftdruck die Kleider vom Leibe gerissen. Nach der Leichenwäsche werden sie in der Speisehalle aufgebahrt. Wie in Alsdorf sind auch hier den Toten, soweit sie identifiziert sind, Zettel mit ihren Namen auf die Brust gelegt. Unter den Toten befinden sich zwei Bergleute, die die Katastrophe in Alsdorf erlebt hatten und dort gerettet worden waren.

Am Samstagnachmittag um drei Uhr veranstalteten die Kommunisten eine Protestversammlung auf dem Hauptplatz. Redakteur Reiter von der Aachener Arbeiter-Zeitung hielt eine Rede über Zutreibersystem und Profitgier. Er forderte zur Rache auf.

Der Bericht des Unfallausschusses

wtb. **Eschweiler,** 22. Febr. (Drahtb.) Ueber das bisherige Ergebnis seiner Untersuchung wird vom Unfallausschuß folgender Bericht ausgegeben:

„Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission Bonn hat am 21. und 22. Februar gemeinsam mit der Bergbehörde unter Zuziehung eines Sachverständigen der Versuchsstrecke Dortmund—Herne die von der Explosion betroffenen Abteilungen der Grube Eschweiler-Reserve befahren und anschließend über Hergang und Ursache des Unglücks eingehend beraten. Es sind 32 Tote und neun Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte, zu beklagen. Die tödlich Verunglückten weisen zum Teil erhebliche Verbrennungen auf, während die Verletzten hauptsächlich leichtere Gasvergiftungen erlitten haben. Von der Explosion sind betroffen die Baue der Flöze Fornegel und Großkohl im dritten südlichen Abteilungsquerschlag der 600 Metersohle, Steigerrevier 12. Die Explosion ist im wesentlichen eine Kohlenstaubexplosion. Ob und in welchem Umfange bei ihrer Entstehung Schlagwetter mitgewirkt haben, bedarf noch weiterer Prüfung. Der Herd der Explosion liegt wahrscheinlich in der Bergezufuhrstrecke des Flözes Großkohl auf der 600 Metersohle. Die beiden einzigen Benzinsicherheitslampen des Reviers, die der Steiger und der Schießmeister geführt haben, sind gefunden und werden noch untersucht. Sie kommen aller Wahrscheinlichkeit nach als Ursache des Unglücks nicht in Frage. Maschinen irgend welcher Art können die Explosion nicht verursacht haben. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen an Ort und Stelle wird vermutet, daß die Explosion durch Sprengstoffe eingeleitet worden ist. Hierüber müssen noch weitere Untersuchungen angestellt werden."

Beileidstelegramme

wtb. **Berlin,** 21. Febr. Der Herr Reichspräsident hat an den Herrn Landrat des Landkreises Aachen anläßlich des Grubenunglücks auf Grube Eschweiler Reserve" folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Anteilnahme erfahre ich die Nachricht von dem Unglück auf Grube Eschweiler Reserve, das erneut das Aachener Revier mit Kummer und Trauer erfüllt. Ich bitte Sie, den schwergeprüften Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute meine herzliche Anteilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche zur baldigen Genesung zu übermitteln.

von Hindenburg, Reichspräsident."

wp. **Koblenz,** 21. Febr. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat anläßlich des schweren Grubenunglücks in Rothberg dem Regierungspräsidenten in Aachen und den vom Unglück Betroffenen seine herzlichste Teilnahme ausgesprochen.

---

60 Todesopfer in Peru

wtb. **Lima,** 21. Febr. Die Zahl der bei den gestrigen Kämpfen Getöteten wird hier auf 60 geschätzt

Kurze Reichstagssitzung

Kriegslastenhaushalt zu Ende beraten

vdz. **Berlin,** 21. Febr. Reichstagspräsident Löbe eröffnete die heutige Reichstagssitzung um 12 Uhr. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Haushalts für die Kriegslasten fort.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Z.) führte aus, auch nach dem Verschwinden der Besetzung sei die Wirtschaftsnot im deutschen Westen nicht geschwunden. Die Streichung von 8 Millionen an der Westgrenzhilfe vom diesjährigen Etat sei eine bedenkliche Maßnahme.

Abg. Jadasch (K.) bezeichnet den Kriegslastenetat als einen Beweis für die Ausbeutung des deutschen Proletariats durch den internationalen Kapitalismus. Der Redner verlangt eine Aenderung des Kriegsschädenschlußgesetzes.

Damit ist die Aussprache beendet.

Der Kriegslastenetat wird in zweiter Beratung bewilligt unter Zurückstellung der die Osthilfe betreffenden Kapitel.

Dazu wird eine Entschließung des Ausschusses angenommen, die schon für das Rechnungsjahr 1931 eine erste Rate für die im Westen links des Rheins vorgesehenen Bahnbauten verlangt.

Ohne Aussprache wird der Haushalt der Reichsschuld genehmigt. Dann folgt die zweite Beratung des Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter.

Abg. Gräf-Dresden (K.) bezeichnet die Versorgung der Kriegsbeschädigten als ganz unzureichend. Unerhört sei die Oberflächlichkeit, mit der von den Aerzten der Versorgungsbehörden die Untersuchung der Versorgungsberechtigten vorgenommen werde. Der Redner führt dazu verschiedene Beispiele an. Gebrandmarkt werden müsse das Verhalten der Nationalsozialisten, die den Kriegsopfern den Rat erteilen, Selbstmord zu begehen. (Pfuirufe bei den Kommunisten.)

Abg. Hänse (Landvolk) erklärt, seine Freunde seien für größte Sparsamkeit, aber beim Versorgungsetat dürfe die Sparsamkeit nicht auf Kosten der Kriegsopfer zu weit getrieben werden. Hier zeige sich am deutlichsten der Druck der im Versailler Diktat uns aufgezwungenen unerträglichen Tributlasten. Der Redner tritt für die Ausschußentschließung ein, wonach alle Schwerkriegsbeschädigten von der Gebühr für Krankenschein und Verordnungsschein befreit sein sollen.

Damit ist die Aussprache erledigt. Die Abstimmung wird auf später vertagt.

Zu dem dann folgenden Haushalt des Rechnungshofes und des Reichssparkommissars liegen Wortmeldungen nicht vor.

Die Abstimmung wird auch in diesem Falle zurückgestellt.

Gegen 1,45 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats.

vdz. **Berlin,** 21. Febr. Zu der zweiten Lesung des Kriegslastenhaushalts in der heutigen Reichstagssitzung schlug der Ausschuß die Annahme einer Entschließung vor, wonach die Reichsregierung darauf hinwirken soll, daß im neuen Haushalt auch Mittel für linksrheinische Bahnbauten bereitgestellt werden.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Z.) verwies auf die Besatzungsschäden des Westens. Die Vertreter des deutschen Westens erkennten durchaus die Staatsnotwendigkeit an, dem notleidenden Osten Hilfe zu gewähren. Aber auch der Westen müsse durch planmäßige Hilfsmaßnahmen berücksichtigt werden. Die Kürzung der vorjährigen Westhilfsemittel um 8 Millionen Mark sei untragbar. In den pfälzischen Bergwerksgemeinden sind 80 v. H. Erwerbslose. Wir haben die Berechtigung, zu verlangen, daß die hochindustriellen kulturellen Grenzgebiete des Westens nicht absterben. Die 5 Millionen im ordentlichen Etat für Grenzhilfe im Westen sind mit 2,6 Millionen belastet, die 10 Millionen im außerordentlichen Etat sind nur bedingt gewährt aus den Mitteln der Reichsimmobilien.

Ich frage den Reichsfinanzminister wieder- holt, ob diese zehn Millionen überhaupt zu realisieren sein werden. Sonst bedeutet das für alle amtlichen Stellen eine Erschütterung ihrer Autorität. Im Westen wäre viel zu verlieren. Die Franzosen versuchen der Bevölkerung im Saargebiet zu beweisen, daß sie bei der Rückkehr zum Reich in eine verhängnisvolle steuerliche und innerpolitische Lage geraten. Wir sind überzeugt, daß diese französische Propaganda keine Wirkung haben wird, aber es ist wichtig, daß das Saargebiet angegliedert wird an ein wirtschaftlich und kulturell konsolidiertes Gebiet.

Die Gehälter der Kommunalbeamten

Möglichkeit der Herabsetzung im Hauptausschuß des Landtages beschlossen

vdz. **Berlin,** 21. Febr. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beendete am Samstag die Vorberatung der Verlängerung des preußischen Finanzausgleichsgesetzes. Angenommen wurde nach längerer Debatte auch Artikel 6 der Vorlage, der es ermöglicht, die Gehälter der leitenden Kommunalbeamten herabzusetzen, soweit diese Bezüge im Hinblick auf die Gehälter der vergleichbaren unmittelbaren Staatsbeamten unangemessen hoch erscheinen.

Ministerialdirektor Dr. von Leyden setzte sich mit der Behauptung auseinander, daß durch ein solches Vorgehen wohlerworbene Rechte verletzt werden könnten und daß die Frage zu lösen war, wie man zu einer Revision der Gehälter der unvergleichbaren Beamten kommen könne. Die Grenze müßten die Gehälter der Minister sein. Im übrigen habe z. B. das Oberlandesgericht Hamm und das Reichsarbeitsgericht für Recht erkannt, daß aus Einstufungen, die der Rechtsordnung nicht entsprechen, wohlerworbene Rechte nicht herzuleiten seien. Es sei zu erwägen, ob man nicht für die Zukunft festsetzen solle, daß Aenderungen der Besoldungsordnung auch in den Kommunen der positiven Genehmigung bedürfen.

Eine kurze Debatte entwickelte sich bei den Bestimmungen zur Ueberweisung aus der Kraftfahrzeugsteuer an die Provinzen usw. Angenommen wurde eine Ergänzung der Vorlage, wonach als im Rechnungsjahr 1929 erhaltene Kraftfahrzeugsteuerüberweisung diejenigen Beträge nicht gelten sollen, die den Gebietskörperschaften mit Rücksicht auf ein einmaliges besonderes Bedürfnis zugewiesen wurden. Der Verteilungsausschuß soll mit Dreiviertelmehrheit eine Ausnahmebehandlung zulassen können. Weiter wurde ein Zentrumsantrag angenommen, bei der am 1. April 1932 geplanten endgültigen Regelung der Kraftfahrzeugbesteuerung die Zweckbestimmung stärker zugunsten des Straßenbaus festzulegen und die steuerliche Erfassung auf die Basis der Brennstoffbesteuerung durchzuführen.

Gestrichen wurde die Bestimmung der Regierungsvorlage, daß der Gemeindevorsteher verpflichtet sein sollte, die neuen Kommunalsteuern anzuordnen, falls die Voraussetzungen der Notverordnung gegeben sind und die Gemeindevertretung sich dennoch weigert. Nach den Ausschußbeschlüssen soll in diesem Falle die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Beschlußbehörde die Gemeindebier-, oder Bürgersteuer oder beide anordnen können.

Eine Rede Dr. Wirths

Innerpolitische Fragen und Lösungsmöglichkeiten

wtb. **Breslau,** 22. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Zentrumspartei veranstaltete in Breslau eine Kundgebung. Der Versammlungsleiter wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß angesichts der verantwortungslosen Aufputschung der Massen und der Demagogie der Radikalen das Zentrum von der Defensive zur Offensive übergehen werde.

Dann hielt Reichsinnenminister Dr. Wirth eine Rede. Er kennzeichnete die schwierige Lage Deutschlands, betonte aber, daß auch andere Länder mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, daß z. B. das englische Budget einen Fehlbetrag von einer Milliarde Goldmark aufweise. Unsere finanzielle Lage sei schwer, aber nicht so, daß heute von einer neuen Katastrophe gesprochen werden können. Der Minister kritisierte scharf den Auszug der Rechten aus dem Reichstage, die sich damit der Mitarbeit und der Verantwortung entziehe. Das Zentrum habe in allen Kämpfen niemals die Sorge um den Staat aus den Augen gelassen. In der Ostfrage sei die Grenze für die mögliche Hilfe gegeben durch die finanzielle Leistungsfähigkeit. Es sei aber gelungen, weitere Kreise Schlesiens, darunter auch Breslau, in das Gesetz einzubeziehen. Bei der Hilfe für die Landwirtschaft müßten die Interessen von Produzenten und Konsumenten ausgeglichen werden. Man könne auch nicht die gesamte Handelspolitik in Frage stellen. Man könne auch nicht die gesamte Handelspolitik in Frage stellen. Ein Vergleich etwa der Getreidepreise in Deutschland und auf dem Weltmarkt zeige, was bereits für die Landwirtschaft getan worden sei. Der Kapitalismus in seiner heutigen Form sei Gegenstand der Krise, aber angesichts der augenblicklichen Probleme, der Arbeitslosigkeit, sei nicht zu wählen zwischen Kommunismus und liberalem Individualismus, sondern es gelte, praktisch Hand anzulegen, um dem Volk das Leben zu sichern. Mit Schlagworten sei dieser Lage nicht beizukommen. Die seit dem 14. September Deutschland entzogenen zwei Milliarden Auslandsgelder würden nicht unter der Devise „Brechung der Zinsknechtschaft" zurückkehren, sondern nur bei einer vernünftigen Wirtschaftspolitik. Vertrauen zu der Arbiet der Regierung sei notwendig. Das Erbe einer neuen Katastrophe würde nicht der Nationalsozialismus, sondern der Kommunis antreten. Daher hätten gerade die bürgerlichen Kreise allen Anlaß, der Regierung wohlwollend gegenüberzustehen. Das große Erbe, das wir übernommen hätten, sei die deutsche Einheit, das große nationale Ziel, die Freiheit des deutschen Vaterlandes. Nur aus einer kräftigen staatlichen Autorität, einer Willensbildung aus dem Volke heraus könne die Kraft zur Ueberwindung der Not kommen.

Die Versammlung beschloß sodann, an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Telegramm zu richten, in dem ihm das Vertrauen zu seiner Politik ausgesprochen wird.

Hindenburg und die Not im deutschen Osten

Appell an die Deutschnationalen.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. Der deutschnationale Reichstagsabg. Wege (Ludwigsdorf bei Deutsch-Filehne) hat an den Reichspräsidenten ein in einem Teil der heutigen Presse veröffentlichtes Schreiben gerichtet, in welchem er u. a. an den Herrn Reichspräsidenten die dringende Bitte richtet, dafür Sorge zu tragen, daß ungesäumt etwas Durchgreifendes für die Landwirtschaft, insbesondere des Ostens, geschehen möge. Der Reichspräsident hat hierauf dem Abg. Wege folgende Antwort erteilt:

„Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Von Ihrem Schreiben vom 18. Februar habe ich mit vollem Verständnis für die im Landvolk der Grenzmark herrschende sorgenvolle und ernste Stimmung Kenntnis genommen.

Ich verfolge die Lage der deutschen Landwirtschaft mit besonderem Interesse und begleite alle brauchbaren Vorschläge zur Besserung der Not namentlich im Osten mit tätiger Mitarbeit. Durch die in den letzten Tagen vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetzentwürfe soll dem Osten durch weitere vor der Verabschiedung stehende Maßnahmen der deutschen Landwirtschaft insgesamt eine durchgreifende und alsbaldige Hilfe gebracht werden. An meiner Mitwirkung hierbei hat es bisher nicht gefehlt und wird es auch künftig nicht fehlen. Leider muß ich aber zur Zeit Ihre und Ihrer Fraktionskollegen praktische Mitarbeit bei der Gesetzgebung des Reiches vermissen. Ich muß daher Ihren Appell an mich damit erwidern, daß ich an Sie und Ihre Parteifreunde den dringenden Ruf richte, bei den bevorstehenden, für die deutsche Landwirtschaft lebenswichtigen gesetzgeberischen Arbeiten nicht abseits zu stehen, sondern tatkräftig mitzuhelfen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg."

Die Kosten des Weltkriegs für Deutschland

cnb. **Köln,** 21. Febr. Der Saarländische Großindustrielle Hermann Röchling stellt in der K. Z. eine Berechnung der Kosten des Weltkrieges für Deutschland an und kommt zu dem Ergebnis, daß der Krieg Deutschland bis jetzt schon etwa die Hälfte seines Volksvermögens gekostet habe. Welche Folgerungen, so fragt Röchling, haben wir in wirtschaftlicher Hinsicht aus dieser Rechnung zu ziehen? Bestimmt diejenige, daß es für die breiten Massen nicht möglich ist, beim halben Vermögen gerade so gut wie vor dem Kriege zu leben. Wenn wir einmal eine große Rechnung machen, und sagen, daß dies fehlende Vermögen mit 15 v. H. zu verzinsen und zu amortisieren ist, so hätten wir rund 28,5 Milliarden im Jahre aufzubringen. Bei rund 30 Millionen arbeitenden Menschen wäre das ein Betrag von fast 1000 Mark für jeden Erwerbstätigen im Jahre. Die Zahl ist so phantastisch hoch, daß sie — wenn überhaupt — bestimmt nur durch allerhöchste wirtschaftliche Leistungen erzielt werden kann. Das heißt, nur dadurch, daß wir die höchsten qualitativen Leistungen zu niedrigsten Preisen bei größter Sparsamkeit erzielen, kann der Absatz unserer Waren so gefördert werden, daß an die Wiedergewinnung des früheren Vermögens gedacht werden kann. Die Wiedergewinnung des Vermögens ist bei unserer Lage praktisch nur aus einer Steigerung des Außenhandelsüberschusses zu erzielen. Ueber die ausreichenden geistigen Kräfte zur Lösung dieser Aufgabe in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht verfügt unser Bürgertum zweifellos.

Industrielle reisen nach Rußland

cnb. **Essen,** 21. Febr. (Eig. Meldung.) Auf Einladung des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion werden demnächst eine Reihe von leitenden Herren deutscher Industriekonzerne, die mit Rußland Geschäftsbeziehungen unterhalten, Moskaubesuchen. Voraussichtlich werden folgende Herren an der Fahrt teilnehmen: Busch (Linke-Hofmann), Konrad (Borsig), Geh. Kommerzienrat Butz (Man), Borbet (Ver. Stahlwerke), Hirsch (Hirsch-Kupfer), Klotzbau (Krupp), Klöckner, Poensgen (Ver. Stahlwerke), Reuter (Demag), Pfeffer (AEG), Koettig (Siemens), Krahe (Otto Wolff), sowie ein Direktor der Metallgesellschaft Frankfurt und verschiedene Angehörige anderer Industriegruppen.

Herabsetzung des polnischen Parzellierungskontingents

wtb. **Warschau,** 22. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Wie „Gazeta Polska", das Blatt der polnischen Regierung, mitteilt, ist im Sejm von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, nach dem ausnahmsweise für das Jahr 1931 das im Agrarreformgesetz vorgesehene Parzellierungskontingent für die Kreise Warschau, Petrikau, Lublin, Posen und Graudenz um insgesamt 30 000 Hektar herabgesetzt werden soll. Das Blatt begründet diese Maßnahme damit, daß die allgemeine Wirtschaftlage ein erhebliches Sinken der Bodenpreise zur Folge gehabt habe.

Das Mittelmeer-Flottenproblem

wtb. **London,** 22. Febr. (Drahtb.) Der diplomatische Korrespondent des Observer bezeichnet die von Paris ausgehenden Meldungen, wonach man eine Lösung des Mittelmeer-Flottenproblems bereits gefunden habe, als verfrüht.

Mord in Grunewald bei Berlin

wtb. **Berlin,** 21. Febr. In einer Schonung in der Nähe des Bahnhofs Grunewald wurde heute nachmittag ein Mädchen erschossen aufgefunden. Passanten hatten kurz Zeit vorher ein Pärchen in jener Gegend bemerkt, weshalb man annimmt, daß es sich um dieses Pärchen handelt und daß der Begleiter des Mädchens als Täter in Frage kommt. Die Kriminalpolizei hat sofort zwei Beamte entsandt, die die Nachforschungen an Ort und Stelle aufnehmen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der Täter hat sich, nach einer späteren Meldung, heute abend der Polizei in Potsdam gestellt. Es ist der 32 Jahre alte Kaufmann Eugen Reiß, der in der Bergstraße im Norden Berlins wohnt. Die Erschossene ist seine Braut, die 27 Jahre alte Charlotte Jakowski aus der Friedrich-Karl-Straße in Wannsee. Reiß gibt an, das Mädchen hätte die Absicht gehabt, das Verhältnis mit ihm zu lösen. Alle seine Versuche, das Mädchen umzustimmen, seien fehlgeschlagen. Im Aerger darüber habe er zur Waffe gegriffen und seine Braut durch zwei Schüsse niedergestreckt. Sich selbst zu töten, habe ihm der Mut gefehlt.

Eine Unwetterwelle

Schwere Lawinenunfälle

wtb. **München,** 22. Febr. (Drahtb.) Eine zwischen dem Brandkopfsattel und der Seekarhütte bei Lenggris niedergehende Lawine hat eine aus sieben Personen bestehende Schiläufergruppe erfaßt. Da die Rettungsarbeiten sofort eingesetzt werden konnten, wurden sechs Personen lebend geborgen. Der Tourist Michael Staffler aus München wurde getötet.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist am Patscherkofel beim Grünen Boden eine aus fünf Personen bestehende Schiläufergruppe von einer Lawine verschüttet worden. Einer der Verschütteten konnte sich selbst befreien, eine Dame wurde mit gebrochenen Beinen geborgen. Die übrigen sind noch unter den Schneemassen begraben.

Sturm- und Schneeschäden in Italien.

wtb. **Rom,** 22. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Aus ganz Italien, von den Alpen bis hinunter nach Sizilien, liegen Meldungen über tagelange, schwere Unwetter vor. Stürme und Gewitter haben schwere Schäden an Saaten und Feldern angerichtet. Zwei Personen haben den Tod gefunden, andere sind zum Teil erheblich zu Schaden gekommen. In einem Wald bei Domodossola, wo der Schnee drei Meter hoch liegt, ist eine Lawine niedergegangen und hat sechs Arbeiter unter sich begraben, die in einer Wasserkraftanlage beschäftigt waren. In dem 1500 Meter hoch gelegenen Bergdorf Maiern bei Trient gingen von Freitag auf Samstag drei große Lawinen nieder, die letzte in der Frühe des Samstags, die mehrere Familien im Schlafe überraschte. Jedesmal waren Menschen in Gefahr, die aber alle aus den Schneemassen wieder befreit werden konnten. Andere Unwettermeldungen liegen aus Bari und Vigareggio vor. In Spezia ist ein 800-Tonnen-Segler nach einer 70stündigen Sturmfahrt abgetakelt und schwer beschädigt eingelaufen. Ueber ganz Sizilien liegt ein ungewöhnliches Tiefdruckgebiet, das starke Stürme hervorgerufen hat.

Orkan im Pacific.

wtb. **Wellington** (Neuseeland), 22. Febr. (Drahtb.) Die Südseeinseln wurden von einem schweren Orkan heimgesucht. Nach den bisher hier vorliegenden ersten Meldungen haben vor allen Dingen die Cook-Inseln schwer gelitten.

Aus Nah und Fern

Unterschlagungen bei einer Krankenkasse.

wtb. **Köln,** 22. Febr. (Drahtb.) Nach Unterschlagung von 35 000 Mark Kassengeldern der Ortskrankenkasse Sieglar ist am Samstag der 36 Jahre alte Geschäftsführer Josef Over geflüchtet. Gegen ihn ist Haftbefehl erlassen worden.

Rätselhafte Massenvergiftungen auf einem Schiff.

wtb. **Konstantinopel,** 22. Febr. (Drahtber.) Der Kapitän und die Mannschaft des im Hafen von Smyrna vor Anker liegenden Schiffes „Rustemye" sind nach Genuß einer an Bord bereiteten Mahlzeit schwer erkrankt. Der Kapitän starb nach kurzer Zeit. Der Besitzer des Schiffes, der gleichfalls an Bord gegessen hatte, sowie sieben Mann der Besatzung, wurden in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

Massenverhaftungen in Bombay.

wtb. **Bombay,** 22. Febr. (Drahtb.) Während eines Demonstrationszuges indischer Nationalisten durch die Hauptverkehrsstraße der Stadt hat die Polizei, die mit einem großen Aufgebot an Mannschaften zur Stelle war, 400 Teilnehmer verhaftet.

Sport vom Sonntag

Die westdeutsche Handball-Meisterschaft

Turas knapper Sieg - Siegen's Erfolg über Mülheim - Ein Unentschieden am Mittelrhein

Die Handball-Endspiele um die Westdeutsche Meisterschaft hatten am gestrigen Sonntag unter der Ungunst der Platzverhältnisse zu leiden. Bei herrlichstem Sonnenschein — aber jeweils in fußtiefem Morast wurden die Kämpfe durchgeführt, aber dennoch restlos unter Dach und Fach gebracht. Die Treffen nahmen sämtlich einen interessanten und spannenden Verlauf. Besonders in Hagen und Barmen ging es hoch her. Die Siegener triumphierten dank ihrer besseren Stürmerleistungen und auch Barmen war in technischer und spielerischer Hinsicht den Aachenern im Vorteil, doch war das Ende wesentlich knapper. Die Sieger dieser beiden Hauptkämpfe stehen somit bereits als Teilnehmer der Endrunde der letzten Vier fest und auch die „Unterlegenen" sollten mit ihren Klassegenossen fertig werden, um baldigst Revanche für die gestrigen Niederlagen zu finden.

*

Gruppe West:

Tura Barmen — VfB. Aachen 4:3 (3:1).

6000 Zuschauer pilgerten am Sonntagnachmittag zum Schwarz-Weiß-Platz im Barmer Nordpark, um den Großkampf der in Westdeutschland führenden Vereine Tura Barmen und VfB. Aachen zu erleben. Sie kamen denn auch in sportlicher Hinsicht auf ihre Kosten. Die Barmer lieferten ebenso wie die Kaiserstädter ein großes Spiel und haben den knappen Sieg dank ihrer besseren Gesamtleistung auch verdient, der zwar in der letzten Viertelstunde mehr als einmal auf des Messers Schneide stand. Leider nahm der Kampf teilweise äußerst harte Formen an, was aber in etwa auf den Schiedsrichter Lühdorf zurückzuführen ist, der viel zu nachsichtig amtierte. Barmen hatte im Angriff nur in dem Mittelstürmer einen Versager. Die Läuferreihe war gleich gut besetzt und auch die Hintermannschaft war sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt. Bei Aachen waren ebenfalls die Hintermannschaft, vor allem der Torwart, und die Läufer ausgeglichen gut, dafür klappte es aber im Sturm nicht. Der Zusammenhang kam erst in der zweiten Hälfte zur Schau, aber da war es bereits zu spät. Die besten Leute waren noch der Rechtsaußen und der Mittelstürmer Rheinberg, die immer wieder den Angriff nach vorne drängten.

Schon nach zwei Minuten ging Barmen durch Hellmeister nach schöner Kombination in Führung. Autermann verwandelte auf der andern Seite in der 10. Minute einen Strafwurf zum Ausgleich. Vor Vorlage erhöhte Bender in der 18. Minute auf 2:1 und Kniep konnte 5 Minuten vor dem Wechsel eine 3:1-Führung sicherstellen. Nach der Pause änderte sich das Bild. Die Aachener drängten sofort. Barmen wurde nervös und konnte nicht verhindern, daß Aachen durch Rechtsaußen und Autermann (wieder Strafwurf) ausglich. Im dann einsetzenden Kampf um den Sieg glückte Geilenberg in der 18. Minute ein Erfolg aus dem Gedränge heraus, womit das Spiel entschieden war.

*

Mülheim-Mosel — MBV. Linden 1:1 (1:1).

Die Platzverhältnisse in Koblenz waren sehr dürftig. Das Spielfeld glich einem wahren Morast. Die Leistungen auf beiden Seiten wurden hierdurch stark gehemmt, so daß der Ausgang dieses Kampfes eine reine Glückssache wurde. Wie schwer die Verhältnisse waren, geht schon daraus hervor, daß insgesamt nur zwei Tore zu verzeichnen waren. Die Spieler blieben buchstäblich stecken, und so kamen denn auch die Zuschauer um den Genuß, ein schönes, schnelles und spannendes Spiel zu erleben. Der Kampf endete verdientermaßen unentschieden, kann man doch nicht sagen, daß die eine oder andere Mannschaft eine bessere Leistung vollbrachte. Die Lindener waren wohl spielerisch besser, konnten dies aber nicht zur Geltung bringen, fanden außerdem auch in dem gegnerischen Hüter einen unüberwindlichen Mann. Beide Tore fielen in der ersten Spielhälfte. Für Bochum konnte nach 20 Minuten der Linksaußen erfolgreich sein, da der Moseler Hüter zu weit aus dem Tore gelaufen war. Ein schöner und präzise geworfener Ball des Moseler Halblinken führte fast mit dem Pausenpfiff zum Ausgleich.

Gruppe Ost:

Sportfr. Siegen — Raf. Mülheim-Ruhr 6:2 (3:11).

Ein harterkämpfter Sieg.

Der Platz der 72er in Hagen war am Sonntagnachmittag von etwa 3000 Zuschauer besetzt, als die Bezirks-Handballmeister vom Niederhein sowie von Südwestfalen zum Gruppen-Endspiel erschienen. Beide in bester Verfassung. Die Siegener, die zwar als Favorit ins Rennen gingen, mit 6:2 auch einen dem Scheine nach sicheren Sieg errangen, mußten jedoch wesentlich verbitterter und härter um den Erfolg ringen, entpuppte sich ihr Gegner doch im Verlaufe des Kampfes als eine Mannschaft von unbeugsamem Siegeswillen, der nur der Zusammenhang und die Wurfkraft im Sturm fehlte, wodurch auch die Trefferspanne so eindeutig ausklang. Die gesamte Hintermannschaft und auch Läuferreihe entledigte sich ihrer Aufgabe voll und ganz. Die Siegener hatten demgegenüber die bessere Angriffseinheit verbunden mit einer energischen Wurfkraft, die bei allen Stürmern aus jeder Lage gezeigt wurde. Die Läuferreihe war zuverlässig wie stets und auch die Hintermannschaft befriedigte. Der Sieg der Siegener ist dank ihrer besseren Gesamtleistung und vor allem ihrem vorzüglichen Endspurt nach durchaus verdient.

Bei offenem Feldspiel sichern sich die Siegener durch Zimmermann in der 3. und 12. Minute, ferner durch Bretthauer wenig später eine 3:0-Führung. Trotz aller Anstrengung gelingt den Gästen kurz vor der Pause nur ein Gegenerfolg durch den Halblinken. Nach der Pause drängt Mülheim stark, verengert auch durch seinen Rechtsaußen auf 3:2 und bringt durch den unveränderten Kampfesgeist die gereizten Gemüter in Wallung. Siegen macht eine Krise durch, übersteht diese jedoch bald und übernimmt ihrerseits wieder die Initiative. Als dann Klein durch verwandelten Strafwurf ein 4. Tor erzielt, ist der Bann gebrochen und die Entscheidung gefallen. Zwei weitere Tore von Hubert in der 25. und 28. Minute stellen das Endergebnis des aufregenden und interessanten Spieles.

*

VfL. Münster — Kurhessen Kassel 8:5 (5:2).

Auch das Spiel in Münster wurde äußerst interessant und spannend durchgeführt, so daß die 2000 Zuschauer in jeder Hinsicht befriedigt wurden. Der Boden war zwar äußerst glatt und stellte dadurch auch an die Spieler erhebliche Anforderungen körperlicher Natur. Hierdurch gab es auch ein erfreulicherweise faires Spiel, das dem Bochumer Unparteiischen Frieje nur die Arbeit erleichterte. Die Kasseler begannen sehr schnell und vielversprechend, erzielten auch durch ihren Rechtsaußen die Führung. Die Polizisten werden aber bald munter, gleichen durch ihren Halbrechten kurz darauf aus, übernehmen den Angriff und schaffen bis zum Wechsel durch Halblinks, Mittelstürmer, Halbrechts und Rechtsaußen eine 5:2-Führung, denen die Hessen-Hannoveraner nur noch einen Erfolg kurz vor der Pause entgegensetzen konnten. Die zweite Spielhälfte verläuft dann durchaus verteilt. Münster erzielt durch Halbrechts ein 6. Tor, das aber von Kassel wieder aufgeholt wurde. Durch Mittelstürmer und Halbrechts stellen die Münsteraner das Ergebnis auf 8:3 und lassen dann etwas nach, so daß die Kasseler durch ihren großen Eifer tonangebend sind und auch noch bis auf 5:8 durch Linksaußen und Halblinks verringern.



Der Schauplatz des Holmenkollen-Rennes,

das die besten Skiläufer der Erde und — als Zuschauer — Touristen aus allen Ländern nach Norwegen führen wird, ist die Holmenkollen-Schanze bei Oslo. Der erste Tag der Veranstaltung ist der 25. Februar, der dem 50-Kilometer-Langlauf gilt. Der 17-Kilometer-Langlauf wird am 28. Februar ausgetragen, während der Höhepunkt der Veranstaltung — der Sprungwettbewerb auf der Holmenkollen-Schanze — zu dem halb Norwegen zusammenzuströmen pflegt — auf den 1. März gelegt ist.

Stuttgarter Hallensportfest

Körnig wiederum vor Jonath und Lammers 9000 Zuschauer in der Sporthalle

Ueber 9000 Zuschauer wohnten am Samstag abend dem 5. Stuttgarter Hallensportfest in der dortigen Sporthalle bei, die sportlich recht wertvolle Kämpfe zu sehen bekamen. Das Programm war leider zu umfangreich, so daß sich die Konkurrenzen bis in die späten Abendstunden hinzogen.

Der **Sprinterdreikampf** endete einmal mit dem Siege des Charlottenburgers Helmuth Körnig mit 17 Punkten vor Jonath-Hannover 16 P. und Lammers-Oldenburg 12 Punkte. Jonath gelang es im zweiten Lauf über 60 Meter den Charlottenburger knapp um Brustbreite auf den 2. Platz zu verweisen, den er in den beiden anderen Läufen behauptete.

Im Frauen-Sprinterkampf fehlten die guten Münchener Damen. So kam Frl. Weigele-Stuttgart zu einem glatten Siege über Frl. Haux-Frankfurt.

Dr. Peltzer konnte im **1000-Meter-Lauf** unbehindert in 2:37 Min. vor dem Charlottenburger Wichmann und den Stuttgartern Paul und Rühle an sich bringen.

Der Hannoveraner Boltze fand in Helber I starken Widerstand, den er über **3000 Meter** in 9:06,7 Minuten nur um wenige Sekunden schlagen konnte.

Das **Kugelstoßen** fiel in Abwesenheit von Brechenmacher an Schauffele-Cannstatt mit 13,64 Meter.

Im **Hochsprung** brachten es alle sechs Endkampfteilnehmer auf 1,75 Meter, so daß das Los entscheiden mußte. So erreichte der Soldat Huber-Wünsdorf den Sieg, da er die glücklichste Hand hatte, während der Favorit Boneder-Regensburg sich mit dem 5. Losplatz begnügen mußte.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Rheinbezirks-Meisterschaft.

Alemannia Aachen — Rheydter Spielv.	3:?

Weitere Spiele:

Pingst 05 — Kölner BC	2:1
SC M.-Gladbach — Grün-Weiß Viersen	1:1

Mittelrheinbezirk:

2. Entscheidungsspiel:

FV Neuendorf — TV Mayen	4:3

Niederrheinbezirk:

2. Entscheidungsspiel:

Spvg. Sterkrade — Meidericher Spielverein	5:5

Bergisch-Märkischer Bezirk:

Fortuna Düsseldorf — Ratingen 04	4:0
VfL. Benrath — Eller 04	5:1
VfR Ohligs — Schwarz-Weiß Barmen	4:1
FC Schwelm — SSvg. Barmen	6:2

Ruhrbezirk:

Essen 99 — Sportfreunde Essen	—
Alemannia Dortmund — Germania Bochum	1:1
Schwelz-Weiß Essen — Gelsenkirchen 07	5:0
Germania Herne — Turu Werne	2:1
BV Altenessen — Sportfreunde Dortmund	6:3

Westfalenbezirk:

VfB Bielefeld — SuS Ahlen	9:2
Teutonia Lippstadt — Hammer Spvg.	3:0
Spvg. Herten — Borussia Rheine	3:1
Preußen Münster — Viktoria Recklinghausen	6:3
Sparta Nordhorn — SC Münster 08	4:2

Südwestfalen-Bezirk:

VfB Weidenau — Gevelsberg 08	3:0
Hagen 72 — Sportfreunde Siegen	3:3
Germania Mudersbach — Hüsten 09	4:13
SC Lichtenplatz — Jahn Werdohl	3:3

Hessen-Hannover-Bezirk:

Borussia Fulda — Hermannia Kassel	4:2
SC 03 Kassel — Kurhessen Kassel	5:2
FC Grone — Spvg. Göttingen	3:0

Zweiter Sieg der Argentinier.

Der Polizei-SV. Chemnitz 4:2 geschlagen.

Zum Fußballkampf der Polizei Chemnitz gegen die argentinische Elf Escrima la Plata hatten sich am Samstag etwa 6000 Zuschauer eingefunden. Die Gäste zeigten hervorragendes Können, sodaß ihr Sieg mit 4:2 (2:2) durchaus als verdient anzusprechen ist. Durch Naumann konnten die Chemnitzer überraschend in der 6. Minute in Führung gehen, aber schon in der neunten Minute schoß Argentiniens Mittelstürmer Minella nach fabelhaftem Alleingang den Ausgleichstreffer. Der gleiche Spieler brachte in der 32. Minute die Südamerikaner in Front, doch kurz vor dem Abpfiff konnten die Chemnitzer Spieler Haase und Helmchen gemeinsam das Leder über die Torlinie befördern und das Halbzeitergebnis auf 2:2 stellen. Nach dem Wechsel beherrschten die Südamerikaner allein das Feld und stellten durch zwei weitere Tore von Morgado in der 71. und Minella in der 83. Minute ihren Sieg sicher.

Die Begnadigung der Schalker Spieler.

Durch den Beschluß des Bundesvorstandes ist der dauernde Ausschluß der Schalker Spieler aus dem Westdeutschen Spielverband in eine befristete Disqualifikation umgewandelt worden und an nachstehenden Terminen können die Schalker wieder spielen: Tibulski, Simon, Neumann und Rodner sofort, Zajons und Valentin am 1. April und Rothard, Badorrek, Sabotka, Böke, Jatzeck, Kuzorra, Czepan und Kampmann am 1. Juni 1931.

Schwimmen

Internationales Berliner Schwimmfest.

Budig vor Reingoldt. — Haas schlägt Derichs. Die Französinnen vor Nixe, Charlottenburg.

Im Vordergrund der internationalen Begegnungen am Samstag in Berlin stand zweifellos das Duell im 100 Meter-Brustschwimmen zwischen dem Kölner Ernst Budig und dem finnischen Rekordschwimmer Reingoldt. Budig schlug in 1:15,2 Minuten an, während Reingoldt in 1:16 Minuten seine kurz vor der Abfahrt nach Berlin aufgestellte neue finnische Bestleistung um 1,9 Sekunden verbesserte.

Einen Auslandssieg gab es in der 3 mal 100 Meter-Kraulstaffel der Damen. Die Damen vom SV. Les Mouettes in Paris siegten in 4:03,8 Minuten vor Nixe, Charlottenburg.

In den nationalen Treffen konnte der junge Kölner Haas über 100 Meter Kraul dem deutschen Meister Derichs-Köln in 1:02,3 Min. mit Handschlag eine erneute Niederlage beibringen.

Das 100 Meter Rücken beendeten Deutsch-Breslau und Schumburg-Magdeburg in 1:14 im toten Rennen. Der Breslauer mußte jedoch wegen falscher Wende distanziert werden.

Hertha Wunder-Leipzig schwamm die 200 Meter Brust in 3:21,8 ungefährdet vor Frl Schön-Charlottenburg.

Das abschließende Wasserballspiel war eine sichere Angelegenheit des deutschen Meisters Hellas-Magdeburg, der Weißensee 96 leicht mit 5:0 (2:0) schlug.

Westfälischer Landbundtag

Machtvolle Kundgebung für Bauernverein und Volkstum.

Der heute in Hamm stattgehabte Westfälische Landbundtag gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der im Landbund geschlossenen westfälischen Landwirtschaft, die Kunde gab von der bitteren Not weitester Schichten des Bauerntums aber auch den entschlossenen Willen zum Ausdruck brachte, sich mit allen Mitteln für die lebenswichtigen Forderungen des Berufsstandes einzusetzen. Der stellvertr. Präsident des Westfälischen Landbundes, Herr Schulze-Oben, der in Vertretung des durch einen Sturz ans Bett gefesselten Präsidenten Beckmann die Tagung leitete, begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste und fügte einleitend etwa folgendes aus:

„Wir tagen diesmal ohne Vertreter der Behörden, aber wir tagen unter der alten Flagge schwarz-weiß-rot. Auf das vergangene Jahr zurückblickend, kann die Landwirtschaft nur den herbesten Ausdruck geben, daß ihr trotz des Versprechens des Reichspräsidenten die erhoffte Hilfe nicht zuteil geworden ist. Der Landwirt hat dagegen seine Substanz weit angreifen müssen, um seinen Zins- und Steuerverpflichtungen nachzukommen. Wenn geholfen werden soll, muß die Einfuhr ausländischer Lebensmittel erheblich eingeschränkt werden. Die Regierenden verstoßen gegen Natur und Geschichte, wenn sie die letzten Pfennige aus dem darbenden Volk zur Tributlastenzahlung herausquetschen und die Landwirtschaft aus den Grundpfeilern von Wirtschaft und Vaterland zerstören. Wir beziehen den Staat, aber wir bekämpfen die Regierung, die sich nicht zu Taten für die Landwirtschaft aufrafft. Unser Wahlspruch lautet heute: „Wir müssen leben, damit Deutschland nicht stirbt!"

Da der Präsident des Reichs-Landbundes, Graf Kalckreuth infolge Trauerfalls am Erscheinen verhindert war, so sprach als Hauptredner Reichstagsabgeordneter Dr. Gereke, in einem tiefschürfenden Vortrag die Bedeutung des Landvolkes für Deutschlands Erneuerung behandelnd:

„Die Lage der Landwirtschaft ist heute so verzweifelt, daß lediglich mit Selbsthilfemaßnahmen nicht mehr geholfen werden kann. Weitgehende staatliche Hilfsmaßnahmen müssen vorausgehen. Der Reichs-Landbund und die Grüne Front stehen mit der Reichsregierung in Verhandlung über die weiteren Maßnahmen. Für Westfalen müssen wir den stärksten Wert auf einen weitreichenden Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft legen. Das Ausland beispielsweise Frankreich, Italien, Schweden, Dänemark, Amerika, haben auf diesem Gebiete umfassende Schutzmaßnahmen getroffen. Wenn gesagt wird, daß unsere handelspolitischen Forderungen eine industrielle Ausfuhr gefährden, so muß dem entgegengehalten werden, daß die Industrie schon lange vor der Landwirtschaft wesentlich stärkere Schutzzölle gehabt hat. Die Osthilfe ist erforderlich, um das Grenzland im Osten dem Deutschtum zu erhalten. Jeder Staat muß sich in erster Linie auf die bodenständigen konservativen Kräfte des Landes stützen. Und für die Landwirtschaft muß eine wesentliche Steuererleichterung und eine Aenderung des Finanzausschusses eintreten. Von 63 000 Gemeinden in Deutschland sind über 60 000 Landgemeinden und nur knapp 3060 Städte. Auf die Landgemeinden kamen an Reichssteuerüberweisungen je Einwohner 3,19 Mk., während z. B. Berlin 34,65 Mk. erhält. Die Luxusanlagen und die Scheinblüte in den Großstädten ist unser Verderb. Wir dürfen die Großstaaten der preußischen deutschen Vergangenheit nicht vergessen. Der Kampf der Landwirtschaft ist nicht Selbstzweck, sondern er dient dem deutschen Vaterland und der deutschen Jugend. Aus Einigkeit und Geschlossenheit heraus muß auch zur Sicherung der Existenz der Landwirtschaft der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und die unerträglichen Tributlasten aufgenommen werden, damit uns wieder ein wahrhaft freies deutsches Vaterland ersteht."

Das Schlußwort sprach Direktor Jünger:

„Der deutsche Bauer hat jahrelang resigniert, d. h. er hat geschuftet, sich eingeschränkt und geschwiegen. Das war einmal. Die Gärung im Landvolk muß als furchtbares Fanal auflodern, wenn nicht alsbald grundlegende Besserung erfolgt. Auch die kleinsten Erfolge der Landwirtschaft werden heute von gewissen Kreisen bekämpft. Und greift die Bitterkeit immer mehr um sich, so mit Recht, weil der Landwirt für seine Erzeugnisse im Durchschnitt nur knapp den Friedenspreis erhält, während er für industrielle Fertigwaren, die er braucht, über 140 Prozent des Friedenspreises bezahlen muß. Mit dem Sinken der Kaufkraft des Volkes sinkt zuerst der Preis der Lebensmittel. Ihr Sinken begegnet bei Verbrauchern keinerlei Widerständen. Aber die gesamten Waren sind abhängig von dem Einkommen der gesamten Nation. Einfluß auf dieses Gesamteinkommen hat aber nur ein freies Deutschland. Der deutsche Bauer gehört daher in die politische Front und muß das marxistische System und seine Trabanten mit allen Mitteln bekämpfen. Der Landbund wird daher auch das Stahlhelm-Volksbegehren mit allen Mitteln unterstützen. Unsere Rettung kommt nicht aus der Großstadt, sondern vom Acker, und nicht vom Ausland, sondern vom Inland und von der Stärkung des deutschen Marktes und des deutschen Geistes.

Lauter als je muß daher unser Ruf ertönen: Deutscher Bauer, wach auf, es geht um dein Letztes. Die sämtlichen Ausführungen wurden von starkem Beifall begleitet. Und die machtvolle Tagung wurde mit dem Deutschlandslied geschlossen.

Volksleben und Wirtschaft

ha. Näheres über den Erlaß der Rundfunkgebühren.

Ueber den Erlaß von Rundfunkverleihungsgebühren für Erwerbslose vom 1. März an berichteten wir vor längerer Zeit. Jetzt hat die Reichspost die näheren Bestimmungen dazu getroffen. Die Postämter können auf Antrag Arbeitslosen, die Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung erhalten, also längere Zeit ohne Verdienst sind, die Rundfunkverleihungsgebühren unter besonderen Bedingungen jedesmal für einen Kalendermonat erlassen. Der Antragsteller muß mindestens ½ Jahr ununterbrochen ordnungsmäßiger Rundfunkteilnehmer sein. Er muß dem zuständigen Postamt erstmalig und später jeden Monat, für den die Gebühren erlassen werden sollen, einen schriftlichen Antrag einreichen unter Vorlegung der Stempelkarte oder eines anderen Nachweises. Bis zum 25. des vorhergehenden Monats muß dies geschehen, nicht erst im beantragten, also jetzt erstmalig bis zum 25. Februar für März. Besondere Vordrucke werden hierzu von den Aemtern geliefert. Der Arbeitslose erhält einen Ausweis über den Gebührenerlaß.

ha. Beamte aus den abgetretenen Gebieten.

Aus den abgetretenen Gebieten stammende deutsche Beamte sind durch die Weiterbeschäftigung im öffentlichen Dienst des Reiches oder der Länder nach einem Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers nur dann wieder deutsche Reichsangehörige geworden, wenn die Weiterbeschäftigung als Neuanstellung im Sinne des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes angesehen werden kann. Dies gilt für solche Beamte, die s. Z. nach den Vorschriften des Versailler Vertrages oder seiner Abkommen unter Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit die deutsche Reichsangehörigkeit verloren und nicht wieder erworben haben. Die zuständige Behörde muß den Beamten ordnungsmäßig, ausdrücklich und schriftlich hierauf aufmerksam machen. Die Angehörigkeitsverhältnisse der Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, sollen einer Nachprüfung unterzogen werden, wenn Zweifel vorliegen. Fehlt die deutsche Angehörigkeit, so ist dem Beamten die Stellung eines Einbürgerungsantrages nahe zu legen. Dies kommt auch für Ruhestandsbeamte und Wartegeldempfänger in Frage.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche
(262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 105024
12 Gewinne zu 5000 M. 90676 128954 159645
162251 264330 346011
14 Gewinne zu 3000 M. 103654 123457 179315
181255 190024 202412 255747
36 Gewinne zu 2000 M. 17619 83448 142138
204710 211685 214721 214847 221867 225755
261769 261859 277006 330940 346411 355096
370100 383844 393799
86 Gewinne zu 1000 M. 3542 11126 13206 34661
39208 57335 74406 83601 98363 99351 101078
105748 114320 122584 139256 141418 157037
163399 165489 171228 172141 182105 183246
197435 198029 214941 239707 240996 251344
256428 270867 288586 295554 296658 298994
305837 330241 333236 337258 339837 382459
394912 399609
136 Gewinne zu 500 M. 21936 24219 25303 33828
34063 39110 43986 45147 45199 48110 49353 50823
65810 62752 65953 66730 98127 102214 107772
121594 126156 132194 143861 146609 156159
174359 174396 176303 180369 184467 185508
191639 194745 209956 210312 214591 235827
250657 260013 267963 270646 272002 272467
273956 276453 276837 283358 287911 293249
293258 296195 297473 297931 302120 302592
302802 305891 311278 326657 332258 342838
364112 366464 378015 378404 390432 392522
396432

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 4 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 22 zu je 25 000, 110 zu je 10 000, 286 zu je 5000, 612 zu je 3000, 1886 zu je 2000, 3690 zu je 1000, 5910 zu je 500, 17934 zu je 400 M.

12. Ziehungstag — 21. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 19918 112439 135347
346766
16 Gewinne zu 5000 M. 5898 59588 74380 202307
209375 336864 344073 357008
18 Gewinne zu 3000 M. 67078 77042 108149
112838 127026 160909 211906 320248 360280
50 Gewinne zu 2000 M. 23110 30712 36794 40764
58403 59037 65318 93604 94208 99653 111407
120960 172736 214653 217007 223220 228809
232400 238238 269346 314126 315622 330155
359202 395430
106 Gewinne zu 1000 M. 3874 13443 23655 26528
37591 47618 61202 68582 74123 94133 101007
107348 132073 139878 166177 198889 208741
234116 236579 237226 238683 240102 240551
244145 246353 255474 270913 272551 280833
281515 283137 289909 290869 307333 311090
313176 320063 320417 325474 331432 336051
336925 348181 355530 356952 362017 363460
367351 369055 374983 381184 383820 385995

Haitis neuer Berliner Gesandter wieder abberufen



Dr. Petion Boncy,

der erste Gesandte der Negerrepublik Haiti in Berlin, der erst im November sein Amt angetreten hat, ist schon wieder abberufen worden.

Köln. Nach Unterschlagung von 35 000 Mark Kassengeldern der Ortskrankenkasse Sieglar ist am Sonnabend der 36 Jahre alte Geschäftsführer Josef Over geflüchtet. Gegen ihn ist Haftbefehl erlassen worden.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche
(262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 70082 86239 204697 318492
12 Gewinne zu 3000 M. 99349 176953 208458
222659 353683 356014
42 Gewinne zu 2000 M. 4823 10707 38317 55883
60106 134652 139893 140067 150476 189059
214395 216955 234372 239735 265189 270618
299667 343070 351603 370796 395888
96 Gewinne zu 1000 M. 4209 7567 15115 22870
40131 48439 49490 51579 63889 65360 67613
74042 75436 91817 101310 104531 106499 126799
132479 143214 151609 152689 154388 158628
161249 161847 168735 212398 218879 237485
247192 267671 270471 277123 278784 289230
297716 301144 304407 304437 318214 327091
330621 337206 345619 348851 370752 393885
152 Gewinne zu 500 M. 2845 13796 22757 33987
42540 47595 65499 76397 78359 86300 86427
86543 89089 94611 95659 102021 106045 127059
130530 144921 159031 161735 161929 174717
176208 176936 180173 181538 181811 183913
190442 196623 205436 216587 224198 224743
239116 243167 249481 251763 254830 270248
275555 276630 281953 291904 298178 299468
301568 303216 304536 304632 315733 317374
321484 328486 332924 333459 336979 337567
339018 341318 344849 350539 351497 362055
363067 367072 368937 370731 371484 376506
378175 380988 388983 393162

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 4 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 22 zu je 25 000, 102 zu je 10 000, 262 zu je 5000, 582 zu je 3000, 1794 zu je 2000, 3492 zu je 1000, 5588 zu je 500, 17016 zu je 400 M.

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeiten sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Josef Loock und Frau

521

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hans Schettner
Wwe. Möller

Schwerte, im Februar 1931 529

Rheuma, Ischias, Hexenschuß. Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!

Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 4000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)

Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden B 208

Holz-Verkauf

Am Donnerstag, den 26. Februar, nachm. 1½ Uhr, gelangen in den Forsten des Gutes Rothehaus b. Kalthof die nachfolgend aufgeführten Hölzer, unter den im Verkaufstermin bekannt zu machenden Bedingungen zur öffentlichen Versteigerung: 506

ca. 500 fm. Stangen I. bis III. Kl., zu Gerüststangen, Leiterbäumen und Heide-Einfriedigungen p. p.
ca. 2700 fm. Reiserstangen IV. bis VIII. Kl., zu Baumpfählen, Bohnenstangen und Einfriedigungszwecke,
ca. 20 fm. Eichen-Durchforstungsholz, als Geschirrholz und Weidepfähle geeignet.

Sammelplatz am Gutshof.
Coesfeld, den 16. Febr. 1931.
Fürstliche Forstverwaltung.

Neue evangelische
Gesangbücher
in allen Preislagen von 2.— ℳ ab vorrätig in der
Buchhandlung C. Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3 — Gr. Marktstraße 3

---

1 oder 2 leerstehende 509

Zimmer

oder sonstige größere

Räume

gesucht.

Angeb. mit Preis unter H. B. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schön gelegenes, kleines
Wohnhaus
unt. günst. Verhältnissen zu verk. od. zu vermieten. Näheres Hörderstr. 45 I.

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten** Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden, Teil. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Wir verkaufen
für wenig Geld
gute antiquarische
Bücher
und andere Qualitätswaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Klassiker, Romane, Erzählungen,
Jugend-Schriften, Gedicht-Bände,
Handarbeits-Bücher, Fachliteratur,
Noten, Kriegsliteratur

Buchhandlung
Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Deutsche Kulturpolitik

Von Dr. Paul Rohrbach.

Man kann Kulturpolitik im allgemeinen und man kann sie mit Rücksicht auf das Ausland treiben. Im letzteren Fall — von ihm wollen wir hier sprechen — ist Kulturpolitik ein Bestandteil der auswärtigen Politik. Deutschland, der übrigen Mittel, mit denen moderne Großstaaten ihre auswärtige Politik zu betreiben pflegen, weitgehend beraubt, ist darum ganz besonders auf Kulturpolitik angewiesen, wenn es nach außen hin Einfluß nehmen will.

Kulturpolitik ist ihrem Wesen nach eine Politik des Kontakts — nicht des mechanischen im Sinne der bloßen Berührung, sondern der Kontakt-Wirkung. Diese Wirkung ist zunächst geistiger Natur, aber sie hat materielle, politische Folgen. Als unser Zeppelin zum ersten Mal nach Amerika fuhr, erschien in zwei einflußreichen amerikanischen illustrierten Blättern, „Judge", und „Life", je ein bezeichnendes Bild. Auf dem einen war die Erdkugel in Wolken dargestellt, mit dem darüber schwebenden Luftschiff und der Unterschrift „Deutschland über alle". Auf dem anderen schneidet der Lloydschnelldampfer „Bremen" durch die Wellen des Ozeans, darüber fährt der Zeppelin, und die Unterschrift lautet: „Britannia rules the waves", England beherrscht das Meer!

Man sieht, welche Gedanken diese starke deutsche Leistung dem amerikanischen Zeichner eingegeben hat. Nicht nur dem Zeichner, sondern auch den Herausgebern jener beiden, von Millionen von Amerikanern gelesenen Blättern, die sicher waren, damit die Stimmung ihres Publikums zu treffen. Wir brauchen das Problem dieser Stimmung nicht näher zu analysieren, um klar zu machen, welch ein Stück deutscher Kulturpolitik in den Zeppelinfahrten, in der Erringung des Blauen Bandes durch die „Bremen", in den Leistungen der deutschen Flieger, die Amerika erreichten, und in ähnlichen Dingen liegt. Man darf ihre reale Bedeutung nicht überschätzen, aber man soll sie auch nicht unterschätzen. Stimmungen, die auf solche Weise erzeugt werden, können unter Umständen auch politisch ein spürbarer Faktor werden.

Das eben von uns genannte Beispiel zeigt schon, worauf es bei dieser Art von kulturpolitischer Kontaktwirkung ankommt und wodurch sie hervorgebracht wurde: durch Leistung! Es ist gar nicht gesagt, daß Leistungen das einzige Mittel sind, um kulturpolitisch zu wirken. Es kann auch auf andere Weise geschehen: dadurch, daß der Ausländer in eine kulturelle Umwelt versetzt wird, die ihn anspricht und die er lieben lernt. Dies ist die französische Methode faire aimer la France! Wenn man die Listen der Stipendien durchgeht, die von französischer Seite an junge Ausländer erteilt werden, Studierende vom Balkan, aus Südamerika, aus dem Orient, sogar aus den neuen baltischen Staaten, so fällt es auf, wie stark die Stipendien für die philosophisch-literarische Fakultät überwiegen. In ziemlich weitem Abstand folgen die juristischen, und ganz unbedeutend ist die Zahl der technischen. Die französische Kultur ist leicht, elegant; sie fordert keine Vertiefung und hat den großen praktischen Vorzug, daß man sie sich formal leicht aneignen kann. Alles in ihr erscheint klar, erscheint gefällig. Daher ihre Anziehungskraft.

Trotzdem hat auch der Franzose gerade in Bezug auf Kulturpolitik eine Redensart, die in ihrer echt französischen Mischung des Geistreichen und des Frivolen die Notwendigkeit der Kulutur-Propaganda betont: „Dieu lui même a besoin ,ue l'on sonne les cloches" — Gott selbst hat es nötig, daß man ihm die Glocken läutet!

Kontakt durch den Eindruck von Leistungen und Kontakt durch die Wirkung gefühlsmäßiger Sympathie sind verschiedene Dinge. Es wäre falsch, wenn deutsche Kulturpolitik sich auf französischem Wege begeben wollte; sie würde damit ebenso geringe Erfolge haben, wie wenn die Franzosen sich auf den Leistungswettbewerb mit uns einlassen wollten. Nur soviel ist in jedem Falle klar: Kulturpolitik ist Werbepolitik, und Kulturpolitik ist immer in irgend einem Sinne Exportpolitk. Dazu kommt noch ein Drittes: Kulturpolitik muß Ideenpolitk sein, und sie muß in diesem Sinne mit ihrer nationalen auch eine übernationale, eine menschheitliche Parole verbinden. Nur wenn sie das glaubhaft machen kann, wird sie Angehörige fremder Völker an uns heranziehen.

Es ist ein gefährliches Wort, das jetzt in der Welt im Schwange geht: Deutschland kann alles! Wir brauchen nicht erst zu sagen, inwiefern es gut wäre, wenn die öffentliche Weltmeinung rascher als bisher die Grenzen deutscher Leistungsfähigkeit erkennen wollte. Auf der anderen Seite aber ist der gerade nach dem Weltkrieg noch höher als vorher gestiegene Ruf deutschen Könnens für uns das stärkste kulturpolitische Aktivum. Unser Können liegt in unserer Arbeit, und deutsche Arbeit unterscheidet sich von anderer Arbeit dadurch, daß sie nicht bloß auf das Fertigmachen ausgeht, sondern daß in ihr auch eine gewisse Leidenschaft der Hingabe an den Gegenstand der Arbeit steckt und daraum auch etwas Schöpferisches und ein großes Maß von Gewissenhaftigkeit.

Dies ist es, was andere bei uns lernen können, und wenn sie es gelernt haben, so wird sich bei vielen jenes Gefühl einstellen, dessen Erweckung für uns das Ziel der Kontaktpolitik ausmecht: das Gefühl der Verbundenheit mit dem Laude,, mit den Menschen und mit den Einrichtungen, durch die der Ausländer bei uns auf deutsche Art arbeiten gelernt hat.

Der Kardinal Mazarin antwortete einmal einem Bittsteller, der sein Gesuch damit begründet hatte, daß er doch leben müsse: „Ich sehe die Notwendigkeit nicht ein." Dasselbe gilt für die Nation im Ringen um Geltung in der Welt. „Wir wollen unseren Platz an der Sonne" — ist kein Argument von internationaler Eindruckskraft. Es muß eine Idee dabei sein, und dieser Idee muß man einen faßlichen Ausdruck verleihen. Deutsche Arbeit ist Welt-Aufbauarbeit; wer immer im Dienst seines eigenen Volkes nach wirklichem Können, nach der Fähigkeit beseelter Arbeit verlangt, der komme nach Deutschland! Dies Gefühl im Auslande zu verbreiten, muß das nächste Ziel deutscher Kulturpolitik sein.

Freilich, dazu ist es nötig, daß Ausländer in möglichst großer Zahl nach Deutschland kommen und daß deutsche Leistungen, vor allem auch die deutsche Sprache, die den Zugang zu ihnen öffnet, ins Ausland getragen werden. Franzosen, Engländer, Italiener, Amerikaner lassen es sich den größten Aufwand kosten, um diese Art von direktem und indirektem Kulturexport zu betreiben. Die Folge davon ist, daß in aller Welt in der maßgebenden Bildungsschicht, in den Staatsämtern, in den Lehranstalten, in den Wirtschaftsverbänden, in der Presse Menschen sitzen, die ihre Bildung und ihr Können dem Kontakt mit jenen Kulturen verdanken. Frankreichs politische Erfolge sind undenkbar ohne die französische Kulturpolitik. Bei uns in Deutschland gibt es aber erstens noch zu wenig Einsicht in den Wert der kulturpolitischen Methode für die nationale Gesamtpolitik, und zweitens heißt es überall: „Uns fehlen die Mittel. Wir müssen sogar von dem Wenigen, das wir an kulturpolitischer Werbearbeit aufgebaut haben, wieder ein Stück abbauen."

Diktatur ohne Diktatur



Der neue spanische Ministerpräsident Admiral Aznar kündigte an, daß er die Regierung in verfassungsmäßigen Formen führen, aber jeden Widerstand mit aller Gewalt unterdrücken werde.

Aznar denkt: Das Beste ist,
Halb Admiral, halb Zivilist.

Eine neue Volksabstimmung in Eupen-Malmedy?



Blick auf das uns von Belgien entrissene Städtchen Eupen, wo die flämischen Nationalisten eine neue Volksabstimmung über die Rückkehr dieses Gebietes zu Deutschland veranstalten wollen. Dies soll im Rahmen einer Verfassungsreform geschehen, die die Verwaltung Flanderns und Walloniens vollständig voneinander trennen würde. Eine diesbezügliche Vorlage soll in den nächsten Tagen im Parlament eingebracht werden.

ha. 11,8 Milliarden Postscheckumsatz.

Der deutsche Postscheckverkehr hat im Januar gegen den Dezember ein wenig zugenommen. Der Umsatz betrug 11,85 gegen 11,74 Milliarden. Bargeldlos beglichen wurden 9,59 Milliarden Mark. Im Berichtsmonat wurden dagegen 2,6 Millionen weniger Buchungen als im Dezember ausgeführt mit 63,9 Millionen. Auch die Ueberweisungen mit dem Ausland gingen zurück. Deren Zahl betrug 21,7 Millionen gegen 23,7. Das durchschnittliche Guthaben der Kunden belief sich im Januar auf 572 Millionen. 2130 neue Kunden brachten deren Gesamtzahl auf 994 486.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie könnten fortgehen, bevor der Baron genesen ist, trotz aller Ihrer Beteuerungen, wie sehr sein Wohl Ihnen am Herzen liegt?" suchte sie in Kitty einzudringen.

Kitty wandte der Sprecherin ihr Gesicht zu. Es war totenbleich.

„Ich muß fort", sprach sie fast hart, „nachdem ich erkannt habe, daß ich gar nicht hierher hätte kommen sollen!"

„Nachdem das nun aber einmal geschehen ist und nicht mehr ungeschehen gemacht werden kann", griff Philippine ihre Worte auf, „glaube ich, daß es besser für Sie wäre, wenigstens diese Nacht noch zu bleiben, und nicht dadurch Aufsehen zu erregen, daß Sie weggehen, bevor sich jemand anders findet, der die Pflege des Barons übernimmt."

Kitty schüttelte den Kopf.

„Sie verlangen zu viel!" entgegnete sie. „Ich habe ihm Lebewohl gesagt, er weiß, daß ich fort bin, weiß, daß ich nie wiederkehre! Fordern Sie nicht von mir, daß ich die Wunde nochmals aufreiße!"

Philippine kam eine Idee.

„Lassen Sie den Kranken selber entscheiden", sagte sie. „Kommen Sie! Lassen Sie uns hören, wie er Ihr Fortgehen aufgenommen hat — was er jetzt tut und spricht!"

Die Baronin nahm Kittys Arm, und halb willenlos ließ diese sich von ihrer Rivalin führen, bis sie an der Tür zum Krankenzimmer standen.

Und war sie da hörte, erschütterte ihr Herz. Baron Michael lag offenbar in Fieberphantasien, in denen er unablässig ihren Namen rief. Er würde sie also vielleicht gar nicht erkennen. Unter diesen Umständen widersetzte sie sich nicht mehr.

Sie setzte ihren Hut ab, undd schlich, zu Philippines Triumph, wortlos in das Krankenzimmer zurück, wo sie mit der Haushälterin den Platz wechselte, ohne die Aufmerksamkeit des Barons auf sich zu lenken. Nach einer Weile aber wurde er wach, bemerkte er die Veränderung, und rief lebhaft erregt:

„Kitty, o Kitty, bist du zu mir zurückgekehrt?"

Sie bemeisterte ihr Erschrecken und erwiderte:

„Die Baronin Thurner hat mich ersucht, bis morgen zu bleiben, damit mein plötzliches Fortgehen nicht die Aufmerksamkeit der Dienerschaft wachrufe. Bis morgen meint sie, werde es ihr gelingen, eine Berufswärterin aus der Stadt zu bekommen."

„Ich möchte wissen, was sie damit im Schilde führt", flüsterte er.

Kitty sagte zwar nichts, aber der gleiche Gedanke durchzuckte sie; sie wußte, daß Philippine niemals unüberlegt handelte. Was mochte der Grund sein, Kitty aufzufordern, noch auf dem Schloß zu bleiben?

Was mochte sie vorhaben?

Als Graf Murr das Schloß verließ, war er so sehr von Begeisterung für Kitty erfüllt, daß er sich sagte, er müsse seinem übervollen Herzen einer Menschenseele Luft machen.. Der einzige aber, welcher Möglicherweise die Wahrheit wissen und gegen den er sich aussprechen konnte, war Doktor Schnee.

Es sollte sich ihm dazu aber fürs erste keine Gelegenheit bieten, denn er erfuhr, daß der Doktor nicht zu Hause sei, doch bald kommen werde.

Nach einigem Ueberlegen beschloß er, seine Rückkehr abzuwarten, und wurde in den kleinen Salon geführt.

Die Minuten vergingen aber und der Doktor kam nicht. Nach einer Weile erschien dafür Bea. Sie war sehr kalt, sehr förmlich, entschuldigte das Fernbleiben des Vaters, und fragte, ob sie dem Grafen eine Schale Tee reichen dürfe.

Er nahm das Anerbieten mit Vergnügen an und ließ sich nach dem Speisezimmer führen, in dem ein gemütliches Feuer brannte.

Seit Philippine ihre Netze nach dem jungen Manne ausgeworfen hatte, war zwischen Bea und dem jungen Grafen, so befreundet sie früher waren, eine starke Spannung eingetreten. Bea hatte klar und deutlich gezeigt, daß ihr das kokette Spiel der schönen Frau verächtlich war, und er hatte, wo immer sich dazu Gelegenheit bot, abfällige Bemerkungen über Mädchen gemacht, die eine scharfe Zunge führten.

Das jetzige Zusammensein der beiden versprach deshalb, nicht besonders friedfertig zu werden.

Bea fühlte, daß sie als Tochter des Hauses zur Artigkeit gezwungen war; Graf Hans war von Begeisterung für Kitty erfüllt, wagte aber nicht, dieser Begeisterung Worte zu verleihen; denn was immer der Doktor auch wissen mochte, es war nicht anzunehmen, daß er das Geheimnis seiner Tochter anvertraut habe.

„Sind Sie in jüngster Zeit viel auf der Jagd gewesen, Herr Graf?" fragte Bea, nur, um etwas zu reden.

Ihre Frage war auch ihm eine Erlösung.

„O ja, aber wir haben nicht viel Glück gehabt seit jenem Tage", er hielt inne, denn er fühlte instinktiv, daß er gut daran tun würde, von den Schloßbewohnern nicht allzuviel zu reden; so fügte er denn hinzu: „seit dem Tage, an dem Ihr Vater mit Frau May als Zuschauer zur Fuchsjagd kam".

„Ah, davon habe ich gehört!" versetzte Bea. „Ich glaube, Frau May würde selbst gern mitgejagt haben. Sie redete mit so viel Verständnis von der Jagd."

„Tat sie das?"

Sein Antlitz verklärte sich förmlich, und Bea sah ihn forschend an.

„Finden Sie nicht, Graf Murr, daß Frau May eine sehr interessante Persönlichkeit ist?" fragte sie.

„Interessant!" rief er begeistert. „Fräulein Bea, das Wort genügt nicht! Sie ist eine Heldin!"

Das Mädchen blickte ihn überrascht an.

„Sie ist eine Frau", fuhr er fort, „von der ich die heldenmütigsten Dinge erwarten würde! Sie ist aufrichtig, so ehrlich und dabei doch so bescheiden und einfach in ihrem ganzen Wesen."

Das junge Mädchen musterte ihn prüfend.

„Was hat sie denn getan, um Ihren so unbegrenzten Enthusiasmus hervorzurufen?"

„Das darf ich nicht sagen," entgegnete der junge Mann mit plötzlich erwachter Zurückhaltung. „Durch Zufall habe ich einen Teil der Geschichte ihres Lebens vernommen und muß natürlich das mir entgegenbrachte Vertrauen heilig halten. Dessen mögen Sie aber versichert sein, daß Frau May eine hochherzige, geradezu edle Frau ist!"

Beas Antlitz hellte sich auf.

„Es freut mich, solche Worte von Ihnen zu hören, freut mich, daß Sie, Graf Murr, imstande sind, so von einem guten und rechtschaffenen Wesen zu denken!" sagte sie.

Der junge Mann errötete über und über.

„Was wollen Sie damit agen?" fragte er.

Bea aber lachte nur.

„Ist denn irgend etwas so Ueberraschendes an meiner Bemerkung?" forschte sie.

Eigentlich nicht!" gestand er zu. „Ich bin ja an Ihre spitzen Worte gewöhnt, Fräulein Bea!"

„Diesmal lag nicht ‚Spitzes' in meinen Worten, dessen mögen Sie versichert sein!" sagte sie einfach.

„Wollen Sie noch eine Tasse Tee?" fragte Bea nach einer Weile.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 23. Februar 1931.

Tagesspruch

Stillesein und Schweigen muß sein; wo dies Wort vernommen wird, da versteht man es recht. Nun hat sich die Seele mit den Kräften nach außen zerspreitet und zerstreut, in gleichem Maße sind sie schwächer, inwendig ihr Werk zu treiben. Denn jede zerspreitete Kraft ist unvollkommen. Darum: will sie inwendig eine kräftige Wirksamkeit entfalten, so muß sie alle ihre Kräfte wieder heimrufen und sie aus den zerstreuten Dingen heraus sammeln in ein inwendiges Wirken.

Mehr Kraft, Stolz, Ehrfurcht

Dieser Ruf in einer Zeit, wo die Gier nach äußeren Gütern und hastigem Erfolg alle Gemüter bewegt und die Charakterwerte vernachlässigt sind, kann nicht oft genug wiederholt werden!

Gewiß befindet sich beinahe jeder Einzelne in einem Ringen um seine materielle Existenz, um die auch das ganze Volk gegenwärtig verzweifelt kämpft. Feinde, erbitterte Feinde zu allen Seiten! Und hinter der Welt, die wir erleben, atmet die ungeheure Gegenwart dessen, was war, — die uns noch immer nicht zur Ruhe kommen läßt. Im Strudel der Ereignisse, im Stürzen der Königreiche und Menschen, in Kriegswesglanz und Entbehrung schwindet uns das Dasein vorüber; wir sind im gewaltigen Wandeln der Weltgeschichte mitten drin, wir erfahren in den Zeitungsblättern, in Wahn und Irrsal und Wahrheit, und über unsere Schulter blickt uns, was eben noch hastig im Strome vorüberrauschte, in feierlicher Erstarrung, aufgehoben für die Ewigkeit, stumm und doch spürbar zu. Man könnte zweifeln an der Wirklichkeit des lange Gewesenen, von dem wir nur aus Büchern wissen. Aber in Akten und Urkunden hat es seine Lebendigkeit, rauscht noch in tausend Lebensbächen zu uns herüber — hinein in die durch Millionen Fäuste zerwühlte Gegenwart.

Ist es in solcher unruhigen Zeit ein Wunder, daß alte Stützen zu schwanken drohen u. es jedem Einzelnen schwer fällt, Ruhe, Kraft, Stolz zu bewahren? Muß nicht, wo jeder sein bißchen äußeres Gut umkrallt hält, in der Angst, daß es ihm genommen werde, selbst die Achtung vor Wahrheit Schaden leiden und vor das ehrfürchtige Aufblicken zu Gott, dem und jenen, der ein schwaches Rohr in schwacher Zeit ist, verloren gehen?

Oh, wie sehr haben wir sie notwendig, die drei großen Tugendworte: Kraft, Stolz, Ehrfurcht.

Um wieder zu ihnen zu gelangen, fehlt uns augenblicklich eine starke, führende und zugleich vornehme Persönlichkeit. Eine Persönlichkeit fehlt uns, die ruhigen klaren Blickes inmitten der allgemeinen Wirrnis uns rettende Wege weist und dazu die Kraft hat, uns auf diesen Wegen unbeirrbar voran zu gehen — stolz dem Feinde ins Aug' blickend, ehrfürchtig vor Gott! Prächtige Worte schenkte uns Prof. Dr. W. Wundt, in seinem seinerzeit in einem Münchener Verlag erschienenen Buche „Vom Geiste unserer Zeit". Der Führer der deutschen idealistischen Philosophie schreibt darin: „Wir wollen in Wirtschaft und Gesittung unseres Volkes alles Sondertum gestärkt wissen, weil der Geist im besonderen lebt, während das Geld alles gleich haben möchte, um es in seiner gleichmachenden Gewalt zu unterwerfen. Solches Sondertum aber wird nur dann zu einer Gefahr für die Einheit des Volkes, wenn eine starke Macht über dem Ganzen steht und die auseinanderstehenden Kräfte zusammenhält. Kein Volk verträgt vielleicht so wenig wie das deutsche den Mangel an einer kraftvollen obersten Herrschaft. Der Deutsche fordert von seinem Staat Ansehen und Hoheit; gerade weil er so gern seinen eigenen Antrieben nachgibt und sich ein eigenstes Leben gestaltet, will er an seinem Staate einen festen, in allen Schwankungen des Daseins beharrenden Halt finden. Eine starke höchste Gewalt, die wir für den deutschen Staat verlangen mußten, ist ebenso dem deutschen Volkstum vonnöten!"

Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 24. Februar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Für den Kleintierzüchter.
18,40: Die Welt im Buch.
19,20: Im Zeichen des Autos.
20,00: Musikal. Durcheinander.
21,30: Aus meinem Leben.

÷ **Bestande Prüfung.**

An der Staatlichen Höheren Maschinenbauschule in Dortmund bestand das Ingenieurexamen mit „Gut" Heinz Becker von hier.

÷ **Westf. Bauernverein „Industriegebiet".**

Die Sprechtage des Westf. Bauernvereins „Industriegebiet" sind in der Zeit vom 1.—15. März bei der Geschäftsstelle Dortmund (Telefon 26408). Dortmund: Sprechtag an jedem Dienstag, Mittwoch und Samstag in der Geschäftsstelle, Hansastraße 82,2 von 9—1 Uhr. Sprechtag des Justitiars am Mittwoch, den 4. und 11. März von 10—12 Uhr. Schwerte: Sprechtag am Freitag, den 6. und 20. März von 10—12 Uhr in der Wirtschaft Potthoff. Unna: Sprechtag am Montag, den 9. März von 10,30 bis 1 Uhr, Wirtschaft Strube. Frönden-berg: Sprechtag am Montag, den 16. März von 10—12 Uhr, Wirtschaft Wildschütz.

÷ **Freischütz-Verpachtung.**

In der Stadtverordneten-Sitzung am 20. Februar wurde der mit dem bisherigen Pächter Heinr. Straetmanns abgeschlossene neue Pachtvertrag auf 10 Jahre einstimmig genehmigt. Man hat davon abgesehen, das Lokal wieder durch eine Brauerei zu verpachten.

Tagung des Schwerter Ortsausschusses für Jugendpflege

Im Stadtverordnetensitzungssaale tagte unter dem Vorsitz des Herrn Bergmann der Ortsausschuß für Jugendpflege. Nach der Begrüßung machte der Vorsitzende bekannt, daß verschiedene Vereine die Unfallversicherungsprämie noch nicht entrichtet und mit dem Ausschluß aus dem Ortsausschuß zu rechnen hätten, wenn dieselbe nicht bis zum 1. März bezahlt sei. Ferner habe der Landrat daran erinnert, daß die Bescheinigungen für Fahrpreisermäßigung noch nicht restlos zurückgesandt seien.

Nun folgten Wahlen. Im Unterausschuß I für Sport und Leibesübungen sind folgende Vereine vertreten: Schwerter Turnerschaft von 1868 durch Ingenieur Walter Poetzsch, Holzenerweg 15, Schwerter Sportvereinigung — Lehrer Wulf, Deutsche Jugendkraft — Paul Schwarze, Kleppingstraße 3, Evangelischer Verein junger Männer — Fritz Hansen, Schwerter Schwimmverein — Karl Ebeling, Hermannstraße 15 Spiel- und Sportklub „Union" — Josef Hübener, Theodorstr. 3, Sportklub „Jahn" Schwerterheide — Karl Sonneborn, Hörderstraße 68, Sportklub „Alemannia" — Karl Lange, Sedanstraße 7, Freie Turnerschaft Schwerte-Wandhofen — Wilhelm Hinkelmann, Hörderstraße 28, Jung-Gefolgschaft des Jungdeutschen Ordens — Bernhard Dehner, Hohenzollernstraße 37, Reichsbahn-Turn- u. Sportverein — Bauoberinspektor Bothe, Bahnmeisterei, Gewerkschaftsbund der Angestellten — Josef Schütte, Hagenerstraße 50, Schwerter Vorsport von 1922 — Bernhard Cremer, Mährstr., Evangelische Schulen — Lehrer Doert, Katholische Schulen — Lehrer Wulf, Berufsschule — Rektor Lecking, Realgymnasium — Oberschullehrer Grundmann, Lyzeum — Oberschullehrerin Klaussen und Kaufmann Otto Homel.

Im Unterausschuß II für wissenschaftliche Betreuung sind vertreten: Evangelischer Verein junger Mädchen — Pfarrer Hagemann, Jungfrauen-Kongregation — Lehrerin Kröger, Kath. Gesellenverein — Vikar Kirchner, Bund der Kaufmannsjugend — Willy Hücker, Hagenerstr. 75, Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten — Pastor Millard, Neu-Deutschland, O.-G. Schwerte — Richard Münch, Märkischestr. 11, Wanderklub „Sturmfalke" — Fritz Blasberg, Wilhelmstraße 3, Jungmädchenverein Schwerterheide — Schwester Frieda Becker, Mährstraße, Ortsgruppe der soz. Arbeiterjugend — Willi Remmert, Hermannstr., Theaterklub „Heiderose", Schwerterheide — Wilhelm Kreckler, Hörderstr. 72, Jugendbund für entschiedenes Christentum — Fritz Assolderbach, Quickspring 20, Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands — Joh. Buchholz, Quickspring 26, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner — Heinr. Kudhoff, Hörderstr. 28, Deutscher Metallarbeiterverband — Albert Wengenroth, Westhellweg 31, Weggenossen (früher Mädchenbibelkreis) — Pfr. Hagemann, Jugendabteilg. des Vaterländ. Frauenvereins vom Roten Kreuz — Frau Studienrätin Dubois, Kinderfreunde, Ortsgruppe Schwerte — Klara Warstatt, Ostenstraße 20, ferner Lehrer Wulf, Rektor Lecking und Lehrer Wilhelm Doert.

In den Arbeitsausschuß für Zwecke der Jugendpflege gehören die Herren Bergmann, Vorsitzender, Lehrer Wulf, Lehrer Doert, Ingenieur Poetzsch, Wilhelm Hinkelmann, Oberschullehrer Grundmann und Kaufmann Otto Homel.

Ueber den Verlauf der städt. Werbewoche für Leibesübungen berichtete Kaufmann Otto Homel. Die Anzahl der Teilnehmer im Fußball betrug in der Stadtklasse 88, in der Landklasse 110, im Jugend-Fußball 110, zusammen 308. Im Handball waren 44 Senioren und 44 Jugendliche, zusammen 88. Im Faustball waren 70 Senioren und 10 Jugendliche beteiligt. In Leichtathletik (volkstümliches Turnen) waren beteiligt im Zehnkampf 47, im Staffellauf 70. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug 606. Die Gesamteinnahme belief sich auf 1523,81 Mark, die Ausgabe auf 907,46 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 616,35 Mk. verblieb. An die Vereine wurden verteilt 499,92 Mk. Es ist also noch ein Bestand von 116,43 Mk. vorhanden. Durch die Werbewoche haben die Leibesübungen einen merkbaren Antrieb bekommen. Die Mitgliederzahl ist trotz der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse in Schwerte und Umgegend gestiegen.

Lehrer Wulf erstattete über die Reichsjugendwettkämpfe Bericht. Teilgenommen haben 320 Knaben und 65 Mädchen. Von den Knaben waren 190 und von den Mädchen 45 Sieger. 20 Knaben und 7 Mädchen erhielten vom Reichspräsidenten gestiftete Urkunden. Die Reichsjugendwettkämpfe hatten bei sehr gutem Besuch einen vollen Erfolg. — Dann berichtete Ingenieur Poetzsch über die vorjährigen Verfassungswettkämpfe, deren Durchführung dem Stadtverband für Leibesübungen in Iserlohn übertragen war und die auf dem Sportplatz am Seilersee und in der Schwimmanstalt am Seilersee ausgetragen wurden. Von 724 männlichen Teilnehmern waren 169 Sieger und von 46 Damen 12 Siegerinnen. Die silberne Plakette errang Elsey, die bronzene Plakette Iserlohn. 14 Urkunden wurden verteilt. Schwerte beteiligte sich mit 52 Personen, die Umgegend von Schwerte mit 88 Personen. Es ist der Antrag gestellt worden, die diesjährigen Verfassungswettkämpfe in Schwerte abzuhalten. Die Durchführung übernimmt der Unterausschuß I.

Zum Schluß der Versammlung sprach dann noch Kaufmann Otto Homel über die Werbewoche für Leibesübungen 1931. Die Veranstaltung soll vom 30. Mai bis 14. Juni stattfinden. Im Unterausschuß I werden in einer Besprechung mit den Vereinen in Stadt und Land, die am Sonnabend, den 28. Februar, abends 7 Uhr, in der Wirtschaft Rost stattfinden soll, die Vorarbeiten alsbald aufgenommen. Es ist auch an die Aufnahme weiterer Leibesübungen, wie Schwimmen, Boxen und Radfahren, in den Bereich der Werbewoche gedacht. Zuletzt gab dann noch der Vorsitzende einen Erlaß des Preußischen Wohlfahrtsministers bekannt, wonach die Vereine zur Unfallversicherung anzumelden sind.

Reit- und Fahrverein Schwerte

Im Vereinslokale Potthoff hielt der Reit- und Fahrverein Schwerte e. V. seine Jahreshauptversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Vorstandsmitgliedes des Dortmunder Reitervereins Herrn C. A. Wiethaus, der dem hiesigen Verein ein treuer Berater und lieber Freund gewesen ist. Dann wurde Bericht erstattet in einem interessanten Rückblick auf die Arbeit und die Erfolge des vergangenen Jahres, das anfing mit der Teilnahme an dem Turnier des Ruhrlenne-Verbandes an Freischütz und endigte mit dem Staffettenritt quer durch Deutschland. In scharfer Konkurrenz holten sich die Reiter 61 Preise, darunter 13 erste gegen ländliche, städtische Reiter, gegen Schupo und Reichswehr. Die Ausbildung machte weitere Fortschritte wie auch das Pferdematerial sich dauernd verbesserte. 5 Reiter erwarben das silberne und drei Reiter das bronzene Reiterabzeichen. Die Vorstandswahl ergab Einstimmigkeit in der Ersatz bezw. Wiederwahl. Die Kasse wurde von einer Sonderkommission geprüft und in Ordnung gefunden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Als Pferdeversicherung wird die Hallensia empfohlen, deren Vertreter Herr Walter Wortmann-Lichtendorf gern Auskunft erteilt. Nach einem eingehenden Bericht über die Reitbahn, die jetzt von Herrn Hubert Deckwitz, dem früheren Universitätsprofessor rdgoveniardgov früheren Universitätsreitlehr von Münster, geleitet wird, schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung.

÷ Am Montag, 23. Februar 1931, abends 7,30 Uhr versammeln sich die Mitglieder der evgl. Elternbeiräte der hiesigen Volksschulen zu einer wichtigen Besprechung in der Bismarckschule. Wir weisen auf Wunsch besonders darauf hin.

÷ **Siebenter Nachschulungslehrgang für männliche Wohlfahrtspfleger.**

Der Eröffnungstermin des VII. Nachschulungslehrganges für männliche Beamte und Angestellte der Wohlfahrts-, Gesundheits-, Wohnungs- und Unterstützungsämter, der vom Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Düsseldorf in Gemeinschaft mit der Niederrheinischen Verwaltungsakademie veranstaltet wird, ist auf Montag, den 13. April ds. Js. festgesetzt worden. Der Lehrgang findet in Düsseldorf in den Räumen der Niederrheinischen Verwaltungsakademie, Friedrichplatz 3-5, statt und dauert bis einschließlich 17. Juli ds. Js. Zweck des Lehrganges ist, solchen Fürsorgern und Sozialbeamten der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, die mindestens drei Jahre auf dem Gebiete entweder der Jugendwohlfahrtspflege oder der Wirtschafts- und Berufsfürsorge oder der allgemeinen Wohlfahrtspflege (insbesondere Gesundheitsfürsorge) hauptberuflich mit Erfolg tätig gewesen sind, die erforderliche Vorbereitung für die abzulegende Abschlußprüfung zur Erlangung der staatlichen Anerkennung als Wohlfahrtspfleger (Fürsorge, Sozialbeamter) zu geben.

Anfragen und Meldungen sind zu richten an den Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Düsseldorf zu Düsseldorf, Regierung, Cecileinallee 2. Schlußtermin der Meldungen ist der 31. März ds. Js. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 35 beschränkt.

Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner Schwerte

Im Lokale W. Sybel im „Grüntal" wurde gestern unter äußerst zahlreicher Beteiligung die Jahres-Hauptversammlung der Ortsgruppe Schwerte der „Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner" abgehalten. An der Versammlung nahm auch ein Vertreter der Bezirksversammlung teil.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Vorschlosser A. Pohlmann, erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Zahl der Mitglieder am Jahresschlusse sich auf 350 stellte. Im Jahre 1930 wurden auf dem Ausbesserungswerk Schwerte-Ost 453 Arbeiter und Angestellte abgebaut.

Die alsdann getätigte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes: A. Pohlmann, Vorsitzender, Hans Peters, Kassierer, Franz Heinemann, Schriftführer; als Jugendleiter wird nach wie vor H. Kudhoff tätig sein, der seiner Schar ein trefflicher Führer ist und der Bewegung unter der Jugend immer neuen Auftrieb gibt.

Nach Erledigung der geschäftlichen Verhandlungen hielt der Vorsitzende des Kartellverbandes der christlichen Gewerkschaften, Stadtv. Bozetti, einen längeren, lichtvollen Vortrag über das Thema „Soziale Gerechtigkeit". In seinen interessanten Ausführungen legte er mit allem Nachdruck Verwahrung dagegen ein, daß die zur Gesundung der deutschen Wirtschaft notwendig gewordenen Belastungen allein auf die Schultern der Arbeiterschaft abgewälzt werden sollten, während viele Beamtenkreise teilnahmslos an der Not des Volkes vorübergehen und auch hinsichtlich des von ihnen jetzt verlangten Notopfers von 6 Prozent sich hinter das Schlagwort von den „wohlerworbenen Rechten" glaubten verschanzen zu können. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen streifte er auch das schon so oft und mit Recht in den Vordergrund aller Besprechungen über Lösung der Frage der Erwerbslosigkeit gestellte Kapitel der „Doppelverdiener", verurteilte die Handlungsweise vieler mit Ruhegeld verabschiedeter Beamter und bedauerte, daß die Gesetzgebung zur Zeit hier noch nicht eingreifen könne. Auf die Preissenkungsaktion übergehend, betonte er, daß die Arbeiterschaft gern in einen Abbau der Löhne einwilligen werde, wenn mit der Senkung der Löhne auch die Senkung der Kleinverkaufspreise gleichen Schritt halten werde.

Dem Vortrage wurde äußerst lebhafter Beifall gezollt und in der anschließenden Aussprache von den verschiedensten Seiten ergänzt u. unterstrichen, sodaß sich die Versammlung sehr interessant gestaltete.

Wilhelm Burgemeisters letzter Weg

Um dem Menschen und Politiker Wilhelm Burgemeister das letzte Geleit zu geben, hatten sich am Sonnabend nachmittag tausende von Einwohnern der alten Ruhrstadt eingefunden. Die Volksmassen, denen der Verstorbene bis in letzter Stunde Führer gewesen, ließ es sich nicht nehmen, auf der Straße, vom Trauerhause bis zum Friedhof Spalier zu bilden. In stummer Trauer harrten sie, als der Trauerzug in einer Größe, wie in Schwerte selten gesehen, unter Vorantritt des Eisenbahnvereins mit Musikkapelle sich durch die Straßen in Bewegung setzte. Der große Leichenzug wies die umflorten Fahnen der Organisationen auf, denen Burgemeister angehört, und 14 große Kränze, wahre Prachtstücke der Gärtnerkunst, mit den Reichsfarben.

Auch die Grabstätte war von einer vielköpfigen Menge umsäumt. Pastor Ohlig gedachte des Toten als eines charaktervollen Menschen, dessen Vorzüge als Mensch und als Volksmann er eingehend kennzeichnete. Er bemerkte, daß am Grabe dieses Toten die politischen und weltanschaulichen Gegensätze vergessen sein müßten und behandelte seine eindrucksvolle Trauerrede unter dem Gedanken: Die Liebe höret nimmer auf.

Reichsbahndirektor Dr. Klewitz sprach im Namen der Reichsbahnhauptverwaltung Berlin und des am Erscheinen verhinderten Direktionspräsidenten der Reichsbahndirektion Wuppertal.

Für den Hauptvorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner sprach das Mitglied des Vorstandes Karl Blaß, Berlin, der gleichzeitig auch im Namen der Bezirksleitung Wuppertal und der Ortsverwaltung Schwerte und anderer bei der Bestattung vertretenen Organisationsstellen des teuren Toten gedacht.

Für den Hauptbetriebsrat bei der Reichsbahnhauptverwaltung sprach Beckmann-Osnabrück und für den Bezirksbetriebsrat des Toten langjähriger Mitarbeiter Karl Räder-Remscheid.

Als letzter sprach Redakteur Wenke-Dortmund im Namen der Sozialdemokratischen Partei und für alle Kulturorganisationen der Arbeiterschaft, denen der Verstorbene meist als Vorstandsmitglied angehörte.

Alle Redner, wie auch der Vertreter der Kirche und der Reichsbahn erkannten restlos an, daß mit Wilhelm Burgemeister ein Mann dahingegangen sei, der nur das Beste für seine leidenden Arbeitsbrüder gewollt hat und der mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit ehrlich für die Entrechteten sich eingesetzt hat bis zu dem Tage, da die tückische Krankheit seinem Kämpfermut und Arbeitswillen ein Ziel setzte.

Angenehm berührte es daß auch gewerkschaftliche und weltanschauliche Gegner den Toten ehrten. So ließen die Gewerkschaft der Lokführer und auch die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner Kränze niederlegen.

Unter den zahlreichen Freunden und Mitarbeitern des Toten bemerkte man auch den früheren Landrat Hansmann, der aus Hattingen herbeigeeilt war, dem toten Freund die letzte Ehre zu erweisen.

Der falsche Sparweg

Man schreibt uns:

Die schwere wirtschaftliche Krise, die Verknappung aller öffentlichen Mittel und das an sich löbliche Bestreben, auch den sparsamsten Nothaushalt auszugleichen, haben Reich, Länder und Gemeinden zu großen Einschränkungen gezwungen. Sparsamste öffentliche Wirtschaft ist heute mehr denn je gegeben. Auch auf dem Gebiet der öffentlichen Bildung kann gespart werden, ohne die rühmlich anerkannte Bildungshöhe des deutschen Volkes herabzumindern und zwar dadurch, daß Art. 146, Abs. 1, der Reichsverfassung zur Durchführung gebracht wird. Nur der organisatorisch-pädagogische Aufbau unseres gesamten Bildungswesens kann wirkliche Hilfe in wirtschaftlicher Enge und Not bringen.

Was hören und lesen wir statt dessen? Sulabbau auf der ganzen Linie. Mit schwerer Besorgnis sehen Eltern und alle Freunde der Schule, daß die wirtschaftliche Not dem deutschen Bildungshaus bereits schwere Wunden geschlagen hat. Die Klassenziffern sind gestiegen,

in Schwerte auf über 45, sodaß Klassen mit 50—60 und mehr Schülern wieder gang und gäbe werden,

dringend notwendige Neu- und Umbauten unterbleiben, Reparaturen, Ersatz von Lehr- und Lernmitteln werden bis zum Tz eingeschränkt.

Noch größer ist die Sorge der Elternhäuser, daß die Spardiktatoren mit immer neuen Abbauplänen für die Schule herauskommen und eine weitgehende Einsparung von Lehrerstellen vornehmen möchten, ohne auf die folgenschweren Wirkungen für Schularbeit u. Jugenderziehung Rücksicht zu nehmen. Die Elternschaft wehrt sich mit aller Kraft dagegen, daß man dem künftigen Geschlecht, das jetzt in seiner Jugend durch die Tage der Not wandert, nun auch noch durch die Verschlechterung seiner Ausbildung die Kräfte schwächt und den Zukunftsweg verbaut und erschwert.

Will man denn dem Sparmoloch auch unsere Jugend opfern? Auch die Gelder für die öffentliche Erziehung der Jugend sind produktiv angelegt. Gerade weil die Not groß ist, muß es heißen: **Hände weg, von weiterem Schulabbau!**

Klares Winter-Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Die Störungszone, die unsern Bezirk im Verlaufe des gestrigen Nachmittags und der Nach in östlicher Richtung überquerte, liegt heute früh etwa längs der Linie München-Berlin-Stettin und ist mit Schnee und Regen bis in das nördliche Skandinavien zu verfolgen. Auf der Rückseite hat kalte und Polarluft ihre Herrschaft angetreten. Sie hat noch Anschluß an die Kaltluft über den Eismeer und Grönland, so daß sie unsere Wetterlage weiter befestigen wird. Auf dem Ozean liegen zur Zeit keine Wirbel, erst in der Nähe der nordamerikanischen Küste lassen die neuesten Schiffsmeldungen neue Störungen erkennen.

Vorhersage für Montag: Im Bereiche kalter Polarluft Festigung der Wetterlage. Heiter bis wolkig, Temperaturen tagsüber um 0 Grad, nachts Frostverschärfung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Hochdruckwetterlage.

÷ **Gedenktage.**

23. Februar: 1685 Der Komponist G. Fr. Händel in Leipzig geboren (gestorben 1759) — 1813 Der Theologe und Sprachforscher Fr. Delitzsch in Leipzig geboren (gestorben 1890) — 1834 Der Reisende Gustav Nachtigal in Eichstedt geboren (gestorben 1885). — 1855 Der Mathematiker und Astronom Carl Friedrich Gauß in Göttingen gestorben (geboren 177). — 1879 Der Generalfeldmarschall Graf Roon in Berlin gestorben.

÷ **Feuer.**

Nachts brach im Hause der Alten Apotheke, Hüsingstraße, Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Sachschaden ist nur in ganz geringem Umfange entstanden.

÷ **Weitere Beitragsermäßigung in der D. H. V.-Krankenkasse.**

Die Berufskrankenkasse des DHV., die Deutschnationale (Ersatz-) Krankenkasse mit ihrem Bestand von etwa 435 000 versicherten Personen, hat neuerdings eine beachtliche Ermäßigung ihrer Beitragssätze vorgenommen mit Wirkung ab 1. März ds. Js.

÷ **Erlaß von Rundfunkverleihungsgebühren.**

Durch Verordnung des Herrn Reichspostministers können mit Wirkung vom 1. März Arbeitslosen, die Krisenunterstützungsempfänger sind oder als ausgesteuerte Krisenunterstützungsempfänger von den Gemeinden Wohlfahrtsunterstützung erhalten, also bereits längere Zeit ohne Arbeitsverdienst sind, die Rundfunkverleihungsgebühren jedesmals für einen Kalendermonat erlassen werden. Die Befreiung von der Zahlung der Rundfunkgebühren erfolgt nur auf Antrag und ist an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Die Antragsteller müssen zur Zeit der Stellung des Antrags mindestens ein halbes Jahr ununterbrochen ordnungsmäßige Rundfunkteilnehmer sein:

2. die Antragsteller müssen dem zuständigen Postamt erstmalig und später allmonatlich — möglichst bis zum 25. des Monats, der demjenigen Monat vorhergeht, für den der Gebührenerlaß beantragt wird — einen schriftlichen Antrag, zu dem ein von den Postanstalten unentgeltlich zu lieferndes Formblatt zu benutzen ist. **Gleichzeitig haben die Antragsteller durch Vorlegung eines Ausweises (Stempelkarte oder dergl.) den Nachweis zu führen, daß die Voraussetzungen für den Gebührenerlaß auf sie zutreffen.**

Ueber den gewährten Gebührenerlaß wird von den Postanstalten ein Ausweis ausgehändigt. Den in Betracht kommenden Personen wird empfohlen, die wegen des Gebührenerlasses ergangenen Bestimmungen genau zu beachten.

Amt Westhofen

l **Westhofen.** Mutterberatung. Die Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen findet für die Gemeinden Westhofen (mit Ortsteil Buchholz), Garenfeld und Wandhofen in diesem Monat am Freitag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Beratungszimmer des Amtshauses in Westhofen statt.

l **Holzen.** Frauenhilfe. Am Donnerstag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, hält die Frauenhilfe von Holzen im Lokale Hofang eine Versammlung ab.

l **Geiecke.** Schulnachricht. An der Schule in Geiecke wurde von der Regierung der Lehrer August Böhm angestellt.

l **Lichtendorf.** 88 Jahre alt. Am heutigen Tage vollendet die Witwe Anna Schallek geb. Maschefski in Lichtendorf, Lambergstraße 18,4 ihr 88. Lebensjahr. Das Geburtstagskind erfreut sich trotz dieses hohen Alters noch recht guter Rüstigkeit. Den vielen Glückwünschen zum Wiegenfeste schließen wir die unsrigen gern an. Möge es der Hochbetagten, die zu den ältesten Einwohnern der Gemeinde gehört, vergönnt sein, in Gesundheit noch manches Jahr zu erleben.

Amt Ergste

Ergste. Unfall. Der landwirtschaftliche Arbeiter August Reddig zog sich einen rechten Knöchelbruch zu. Der Verletzte ging neben einem Fuhrwerk her und rutschte auf der glatten Straße aus. Er fiel zu Erde und kam unter den Wagen zu liegen. Ein Rad ging ihm über die Füße. Seine Krankenhausbehandlung war notwendig.

Hennen. Einbruch. In der letzten Nacht wurde bei dem Landwirt Heinrich Heimann in Rheinen ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Entwendet wurden eine grüne Lodenjacke, ein Paar schwarze Schnürschuhe und verschiedene Lebensmitteln. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Anscheinend hat man es aber wieder mit der vor einigen Wochen hier aufhaltenden Einbrecherbande zu tun.

Machtvolle Ostmarkenkundgebung in Hagen

Der vor zehn Jahren in Hagen gegründete rheinisch-westfälische Hauptverband heimattreuer Ost- u. Westpreußen hatte am Sonnabend abend zu einer Ostmarkenkundgebung aufgefordert, zu der sich eine große Anzahl ehemaliger Ostmärker eingefunden hatte. Der große Saal der Stadthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Stadt selbst war festlich geschmückt. In der Begrüßungsansprache hob der 1. Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes, Scheunemann, hervor, es sei die große Aufgabe dieser Tagung, den deutschen Westen darüber aufzuklären, daß der polnische Korridor in Zukunft wieder zum Reiche gehören müsse. Der Oberbürgermeister der Stadt Hagen, Dr. Raabe, wies darauf hin, daß die Kundgebung gerade im gegenwärtigen Augenblick der Fertigstellung des Osthilfegesetzes eine besondere Bedeutung bekommen habe. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gronowski, stellte fest, daß Ost- und Westdeutschland für alle Zeiten zusammengehörten und forderte alle Deutschen auf, an dem Rettungswerk für die Ostmark tatkräftig mitzuarbeiten. Dr. von Bülow, der Oberpräsident der Grenzmark Posten-Westpreußen, richtete an die arbeitslosen Westdeutschen den Appell, sich möglichst zahlreich im Osten anzusiedeln. Darauf sprach der ehemalige Abstimmungskommissar für Ost- und Westpreußen, Regierungspräsident a. D. Graf Baudissin. Er gab die Erklärung ab, daß auch in Ostpreußen selbst mit allen Mitteln daran gearbeitet werde, Ost- und Westpreußen unabhängig zu machen und das verloren gegangene Land wieder für das Reich zurückzugewinnen. Auch in Berlin habe man eingesehen, daß die Lage der Ostdeutschen erleichtert werden müsse. Der Völkerbund habe den Minderheitenschutz vor aller Welt garantieren müssen. Der Kampf des Reiches gegen die polnischen Uebergriffe müsse sehr ernst genommen werden. Der Redner warnte aber davon, durch Hader und Streit das erreichen zu wollen, was nur auf legalem Wege möglich sei. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Hoffman (Berlin), gab zum Schluß einen geschichtlichen Ueberblick über die Leiden und Nöte des bedrängten Grenzlandes.

Umbenennung von Postanstalten

Im Bereich der Oberpostdirektion Dortmund sind die Bezeichnungen der nachstehend aufgeführten Postanstalten mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert worden:

Bisherige Bezeichnung:	Künftige Bezeichnung:
Altenbögge (Kr. Hamm),	Altenbögge (Kr. Unna),
Bergkamen (Kr. Hamm),	Bergkamen (Westf.),
Bönen (Kr. Hamm),	Bönen (Kr. Unna),
Hemmerde (Kr. Hamm, Westf.),	Hemmerde (Kr. Unna),
Herringen (Kr. Hamm) 1,	Herringen (b. Hamm, Westf.) 1,
Herringen (Kr. Hamm) 2),	Herringen (b. Hamm, Westf.) 2,
Hilbeck (Kr. Hamm) 2,	Hilbeck (Kr. Unna),
Kamen (Kr. Hamm),	Kamen (Westf.)
Lenningsen Kr. Hamm),	Lenningsen (Kr. Unna),
Lünern (Kr. Hamm,)	Lünern (Kr. Unna),
Maximilian (Kr. Hamm),	Maximilian (b. Hamm, Westf.),
Methler (Kr. Hamm),	Methler (b. Dortmund-Kurl),
Pelkum (Kr. Hamm),	Pelkum (b. Hamm Westf.),
Uentrop (Kr. Hamm),	Uentrop bei Hamm, Westf.)

Das Postamt Holzwickede führt fortan die zusätzliche Bezeichnung „Kreis Unna".

Aus den Nachbar-Städten

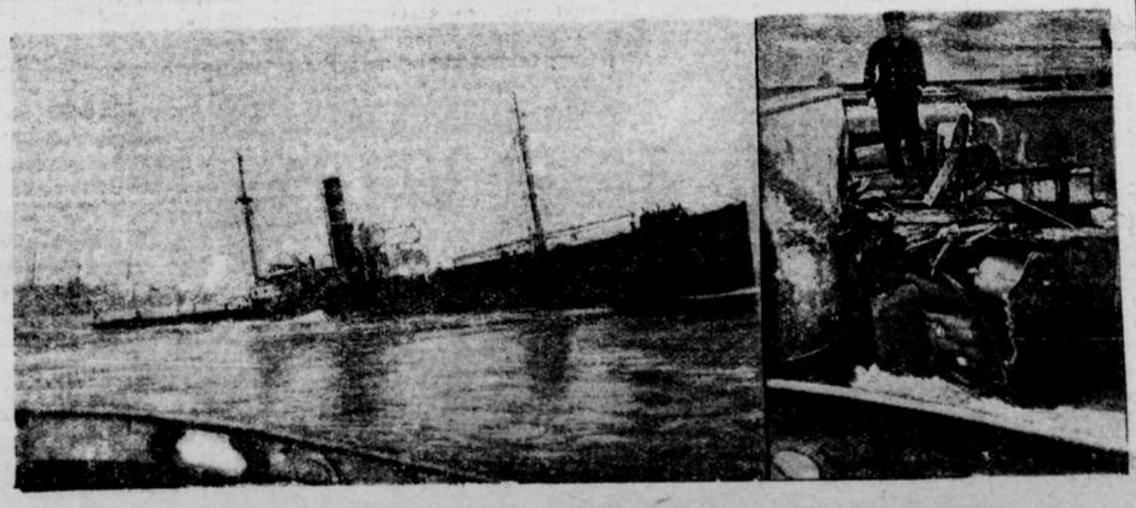
Essen. Der Attentäter endlich gefaßt. In letzter Zeit kamen erschreckend viele Sittlichkeitsattentate, vor allem auf Hausangestellte vor. In mehreren Fällen ist der Tatbestand des Sittlichkeitsverbrechens gegeben. Wochenlang blieben alle Bemühungen der Polizei fruchtlos. Gestern waren sie endlich von Erfolg gekrönt, und zwar konnte der Täter gefaßt werden. Es handelt sich um den Reisenden Wilhelm Thomas aus Duisburg-Meiderich.

Wattenscheid. Aus dem fahrenden D-Zug gefallen. Auf der Strecke Essen-raz-Süd—Wattenscheid erlitt ein Bediensteter der „Mitropa" aus dem Speisewagen des D-Zuges 270 einen eigenartigen Unfall. **Bei dem Block Leithe fiel der Mann aus dem Zuge, der mit 80 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, auf die Signalleitung, deren federnde Kraft ihn weiter auf die Böschung warf.** Ein angehaltener Güterzug nahm ihn mit nach der Station Wattenscheid. Die ärztliche Untersuchung ergab nur Schrammen im Gesicht und an den Händen.

Die Schiffskatastrophe an der Elbmündung

In der Elbmündung stießen im dichten Nebel der norwegische Dampfer „Diana" und der portugiesische Dampfer „Alferraredo" zusammen. Der 12 000 Tonnen große Norweger wurde hierbei so schwer beschädigt, daß er von dem Bergungsdampfer auf Grund gesetzt werden mußte.

Das Bild zeigt links die sinkende „Diana", deren Mannschaft sich bereits in die Rettungsboote begibt, rechts das etwa 1½ Meter große Leck des Schiffes.



Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände u. Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. — Für Herren genügt eine Wenigkeit der Creme auf die Haut gestrichen zur Erhöhung der Schaumkraft der Rasierseife. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mark. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

7. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

„Es ist tatsächlich so", beharrte der Baron. „Mein Neffe ist vielleicht noch feindlicher gegen das weibliche Geschlecht, als ich — es einst war."

Die drei letzten Worte fügte er nach kurzer Pause ein wenig schüchtern hinzu.

Ursula von Reußen wollte ihm aus dieser Verlegenheit heraushelfen, ließ daher keine große Pause der Ueberlegung eintreten, sondern sagte rasch:

„Nun, dann ist es wohl das beste, ich räume das Feld."

„Wie meinen Sie das?" fragte Henckelsberg bestürzt.

„Ich werde abreisen!"

„Das dürfen Sie unter keinen Umständen", rief er sehr schnell, und in seine Augen trat sekundenlang ein ganz trauriger Schein.

„Aber ich will doch nicht der Stein des Anstoßes bei Ihrem Herrn Neffen sein. Zu denken, daß Sie sich beide womöglich um meinetwillen entzweien — nein!" stieß sie hervor, und ihre Worte klangen ernst und erregt.

„Vorläufig, Gnädigste, bin ich hier der Majoratsherr, und meine Anordnungen haben Gültigkeit."

Schon spielte ein versöhntes Lächeln um ihren kleinen, kirschroten Mund. „Nun, dann will ich ganz beruhigt sein und nichts mehr hierüber sagen."

Nach dem Abendessen zog sich die Komtesse sehr bald zurück.

„Ich will aus der Schußlinie sein, wenn Sie dem Herrn Assessor die entsetzliche Geschichte mitteilen, daß hier unter dem Dache des Hohentanner Schlosses zwei weibliche Wesen hausen", sagte Ursula von Reußen zu dem Baron, reichte ihm und dann dem Sanitätsrat die Hand und begab sich auf ihr Zimmer.

Da auch Beyerschmidt ruhebedürftig war, blieb Sigwart von Henckelsberg allein an seinem Schreibtisch sitzen und erwartete, ein Buch lesend, die Ankunft des Neffen.

So sehr ihn die Jagdbeschreibungen in dem neuen Buche, das ihm der Buchhändler aus der Stadt geschickt hatte, interessierten, so schweiften seine Gedanken doch immer wieder ab. Sie eilten dem Erwarteten entgegen.

Henckelsberg wußte, es würde einen schlimmen Strauß mit dem jungen Baron geben, wenn er von der Anwesenheit eines weiblichen Gastes auf Hohentann erfuhr. Axel war nun einmal dem schwächeren Geschlecht so abgeneigt, wie — ja, wie er, Sigwart von Henckelsberg, es selbst noch vor wenigen Tagen gewesen war.

Aber mußte man denn diese Frau nicht liebgewinnen? Konnte man mit einem solch trefflichen Kameraden nicht wirklich zufrieden sein — selbst, wenn er zufällig in Frauenkleidern steckte? Ah, da war es: Kamerad! Das war ein ausgezeichnetes Wort. Ja, ein Kamerad war sie ihm geworden. Seltsam, wie man sich in so kurzer Zeit an einen Menschen gewöhnen konnte!

Der Majoratsherr fuhr in seinem Schreibtischsessel herum, blickte zu dem Fenster hinaus, vor dem Dunkelheit herrschte, und verharrte lauschend auf die Töne, die vom Hofe her kamen. Treff, der Jagdhund, schlug an. Sein lautes Kläffen tönte wütend durch die stille Nacht.

Henckelsberg wandte sich wieder um. „Blinder Alarm!" Das Knirschen des Wagens im Kies des Hofes, auf das er gewartet hatte, blieb aus. Er warf einen raschen Blick nach der Uhr. Es ging auf Mitternacht.

Wieder verfiel er in Sinnen. Axel würde vernünftig sein! Schließlich war er ja auch kein Eunuche, sondern ein schneidiger Assessor. Dann aber fiel es dem Baron ein, daß sämtliche Vertreter der Henckelsbergschen Linie Starrköpfe gewesen waren, und Leute, die auf ihrer einmal gefaßten Ansicht beharrten.

Jetzt fuhr wirklich ein Wagen vor dem Herrenhause vor. Treff spektakelte ganz ungebührlich, und aus seinem Jaulen war die Freude zu merken, daß er seinen Herrn, den Majoratserben von Hohentann, erschnüffelt hatte.

Sigwart von Henckelsberg sprang auf. Noch ehe er die Tür erreicht hatte, öffnete sie sich. Ein hochgewachsener junger Mann mit scharf geschnittenem, hübschem Gesicht trat über die Schwelle. Der Sportanzug ließ die edle Gestalt des jungen Mannes in ganz besonders günstigem Licht erscheinen.

Axel von Henckelsberg blieb mit zusammengeschlagenen Hacken vor seinem Onkel stehen.

„Melde mich gehorsamst zum Urlaub!" rief er fröhlich.

Schon hatte der Schloßherr seinen Neffen umarmt. Er klopfte ihm freudig erregt auf die Schultern. „Willkommen auf Hohentann, Axel!"

„Ich hoffe doch, daß mein Telegramm dich nicht gar zu sehr aus deiner Behaglichkeit gerissen hat, lieber Onkel", sagte Axel von Henckelsberg und übergab Mütze und Handschuhe dem inzwischen wie eine Schattengestalt hereingehuschten Ignaz.

„Na, Ignaz", wandte er sich freundlich an den Kammerdiener, „wie geht's immer?"

„Danke gehorsamst, Herr Baron", entgegnete Ignaz mit starrem Gesicht und verließ wohlerzogen das Herrenzimmer.

„Ich freue mich wirklich, daß du gekommen bist", sagte Henckelsberg, und jetzt fiel ihm sein schlechtes Gewissen ein, weshalb er es vermied, seinem Neffen ins Auge zu sehen.

„Du wirst mich sobald nicht wieder loswerden, Onkel. Ich habe drei Wochen Urlaub genommen. Ich gedenke, während der ganzen Zeit hierzubleiben."

„Ausgezeichnet! Ausgezeichnet! Nun setz' dich mal! Jetzt wollen wir erst noch ein wenig plaudern. Oder ziehst du vor, schon in den Kahn zu steigen?"

„I bewahre, Onkel! Da hinein kommt ein junger Mensch noch immer früh genug."

Er nahm eine Zigarette aus der Schachtel, die ihm der Majoratsherr hinreichte, und zündete sie an.

Sigwart von Henckelsberg schnitt einer Zigarre die Spitze ab, steckte sie gleichfalls in Brand und sah seinen Neffen dann prüfend an.

„Na," fragte er, „was hat es bei euch gegeben, seitdem wir uns das letztemal sahen?"

„Nicht viel Neues, Onkel. Dienst, Arbeit, Studium, Klub, ein paar Parforcejagden, auch einige Bälle." Er verzog das Gesicht.

„Na — und ein paar Liebschaften?!" fragte der Baron lauernd.

Axel von Henckelsberg machte eine heftig abwehrende Handbewegung.

„Du kennst mich doch, Onkel. Du weißt, daß mir die Frauen ein Greuel sind — genau wie dir!"

Der Baron sah seinen Neffen unsicher an. „Du darfst das nicht ganz so schroff auffassen. Ich dachte, du hättest in dieser Beziehung deine Ansichten geändert."

Ein mitleidiges Lächeln umspielte die Lippen des Assessors. Er schüttelte den Kopf, sog heftig an seiner Zigarette und stieß in dünnen Wölkchen den grauen Rauch von seinen Lippen. „Alles Uebel kommt vom Weibe!" Es klang knapp und scharf.

Der Majoratsherr wagte einen Vorstoß: „Du wirst zugeben müssen, daß deine Vorurteile gegen die Frauen doch etwas ungerecht sind, wenn du die Komtesse von Reußen kennenlernen wirst."

Der andere hob den Kopf hoch. Sein energisches Kinn stieß in die Luft. „Onkel", sagte er überlaut und heftig, „was soll das heißen?"

Der Schloßherr biß sich vor Verlegenheit auf die Lippen. Es dauerte eine geraume Weile, ehe er stoßweise hervorwürgte:

„Daß die Komtesse Ursula von Reußen eine entzückende junge Dame ist, die auch dir, lieber Axel, gefallen wird."

Der junge Mann schüttelte erstaunt den Kopf. „Ich kann nicht begreifen, Onkel, daß du, der du der größte Weiberfeind bist, den ich kenne, derart von einer Dame sprichst."

„Wenn du sie sehen wirst —"

„Ich bitte dich, lieber Onkel", unterbrach der Assessor den Majoratsherrn, „so lange ich auf Hohentann weile, die Dame nicht etwa mit mir zusammenzuführen, oder sie nicht etwa gar hierher einzuladen."

„Nein", entgegnete der andere und strich die Asche seiner Zigarre im Becher ab, „nein, das ist gar nicht mehr nötig."

„Wie?"

„Sie ist nämlich schon hier auf Hohentann."

„Onkel!" Der Assessor sprang erregt aus dem Klubsessel auf. Er suchte empört und völlig aus der Fassung gebracht nach Worten.

„Ich verstehe das nicht. Du als eingefleischter Junggeselle, du zeigst da auf einmal ganz ungewohnte Allüren eines Pascha, eines — Verzeih' mir, Onkel, ich weiß ja gar nicht, was ich da rede, ich bin vollkommen aus dem Geleise geworfen."

Er ließ sich wieder in den breiten, bequemen Stuhl fallen und wischte sich den Angstschweiß vom Gesicht.

„Laß dir doch bitte einmal in Ruhe erklären, lieber Axel, wie sich das alles zugetragen hat", bat Sigwart von Henckelsberg mit Verzeihung heischendem Lächeln und erzählte seinem Neffen die seltsame Notlandung des Flugzeuges im Hohentanner Park.

Als der Baron geendet hatte, atmete Axel befreit auf. „Na, Gott sei Dank, dann wird sie ja wohl nicht ewig hierbleiben!"

„Das weiß man noch nicht, lieber Axel", erwiderte der Baron vorsichtig. „Der verstauchte Fuß muß ja erst völlig heil sein. Außerdem wollte ihr Vetter sie auf dem Rückfluge abholen."

Dem Majoratsherrn war ein Stein vom Herzen gefallen, daß sein Neffe nun wußte, wen die Mauern des Schlosses beherbergten.

„Na, schön!" rief der junge Mann, nachdem er seine gute Laune wiedergefunden hatte. „Ich werde mich wenig um die Dame kümmern. Im übrigen dürfte ich mich ja nicht viel hier auf dem Schlosse aufhalten. Ich habe nämlich die Absicht, viel durch die Lichtentanner Jagdgründe zu streifen." Plötzlich wurde er noch lebhafter. „Uebrigens, Onkel, den Sechsenderbock hast du doch selbstverständlich für mich aufgehoben?"

Der Baron erschrak bis ins tiefste Innere.

„Ja", sagte er stockend, „ja, ich habe ihn nicht abgeschossen."

„Ah, du bist reizend, Onkel! Den Burschen werde ich mir mal angucken. Ich habe eine neue Fernrohrbüchse; vor der ist nichts, was kreucht und fleucht, sicher. — Der Bock steht doch abends immer auf dem Kleefeld an der Jagdgrenze nach Ulbershain zu, nicht wahr?"

„Ja, er hat dort gestanden", entgegnete der andere zaghaft, „aber —"

„Aber?"

Also nämlich — paß' mal auf, Axel: Die Komtesse von Reußen ist eine leidenschaftliche Jägerin, weidgerecht und verwegen wie der ausgepichteste Oberförster."

„Das interessiert mich nicht", warf Axel gleichgültig hin.

„Ja und da — da hat also die Komtesse — die Komtesse hat heute abend auf dem Anstand den Sechsender geschossen." Der Majoratsherr senkte schuldbewußt das graumelierte Haupt.

Der junge Baron von Henckelsberg warf seine Zigarette wütend in den Aschenbecher.

„Das ist Meuterei, Onkel!" Er faßte sich an die Stirn. „Der herrliche Bock — von Frauenhand erlegt!"

„Ja, und von was für entzückenden Frauenhänden!"

„Ach bitte, lieber Onkel, verschone mich mit den Lobeshymnen auf diese Dame."

Jetzt hob der Majoratsherr den Blick voll zu seinem Neffen auf. „Ich war dabei, Axel; es war ein Blattschuß, den ihr nicht sobald einer nachmachen wird."

Der Assessor lief aufgeregt im Zimmer auf und ab. Schließlich blieb er vor seinem Onkel stehen. „Was muß das für ein Hexenwesen sein, das dich eingefleischten Junggesellen so bekehrt hat!?"

„Sie ist eine entzückende, reizende Person", erwiderte der andere.

„Alles Uebel kommt vom Weibe! Hast du denn ganz vergessen, was dir einst ein Weib angetan, lieber Onkel?"

„Aber man darf doch nicht wegen einer alle verurteilen."

„Du wirst mir immer rätselhafter, Onkel! Wie hast du dich verändert. Wie deine Augen leuchten, wenn du von ihr sprichst! Das ist die Liebe!"

Sigwart von Henckelsberg wehrte mit komischer Gebärde ab.

Jetzt trat der Assessor ganz dicht an den Schloßherrn heran.

„Soll ich dir ein Geheimnis verraten?" fragte er geheimnisvoll.

Der andere nickte voller Neugier.

„Komm her, ich flüstere dir's ins Ohr: Du bist verliebt, Onkel!"

„Aber geh, mach' keine G'schichten!" Wie so oft, wenn er verlegen wurde, verfiel Sigwart von Henckelsberg auch jetzt wieder in seinen österreichischen Dialekt. „Schau' her, ich hab' sie halt als Kameraden liebgewonnen, das ist alles. Sie ist auch wirklich ein patentes Mädel — ein Malifizkerl, der mit einem durch dick und dünn geht. So was hab' ich selber nicht für möglich gehalten. Und schau' her, Axel, sie wird ja noch zeitig genug Hohentann wieder verlassen."

Die gutmütigen Augen des Majoratsherrn blickten bei diesen Worten ganz traurig.

Der Assessor gewahrte den wehmütigen Schein in des Onkels Blick. Er war viel zu gutherzig, als daß er jetzt noch weiter widersprochen hätte.

„Es wird sich ja nicht vermeiden lassen, mit der Komtesse zusammen zu kommen, da sie nun schon einmal im Schlosse wohnt", sagte er schließlich. „Aber, nicht wahr, Onkel, du zürnst nicht, wenn ich mich meist nur zu den Mahlzeiten einfinde und in der übrigen Zeit durch unsere Fluren galoppiere."

„Genieße deinen Urlaub, wie es dir gefällt, Axel", entgegnete aufatmend der Baron. „Und nun — gute Nacht!"

Damit trennten sich Onkel und Neffe.

In dieser Nacht erschien Ignaz die weiße Dame zum zweiten Male.

* * *

Axel von Henckelsberg saß allein am Frühstückstische, der im Garten unter einer weit ausladenden alten Eiche gedeckt war.

Der Majoratsherr hatte den Kaffee bereits eingenommen und war drüben in den Verwaltungsräumen mit dem Inspektor wegen einer Unterredung.

Sanitätsrat Beyerschmidt lag noch in den Federn. Wie die meisten Städter, schlief er gewöhnlich bis weit in den Morgen hinein.

Die hellen, grauen Augen des jungen Assessors schweiften über den Park, über die Felder, auf denen das Korn schon in Puppen stand, bis an den Horizont. Alles, was sein Blick umfassen konnte, war Henckelsbergscher Besitz, dessen Erbe er, der Letzte dieses Stammes, war. Einen Teil seiner Kindheit hatte er hier, auf dem vertrauten Hohentanner Boden, verbracht. Jetzt kam er nur noch ein-, zweimal im Jahre hierher, um die Arbeitszeit in dieser paradiesischen Einsamkeit inmitten seiner Pferde und seiner Hunde zu unterbrechen.

Wie aus der Erde gestampft, stand plötzlich Ignaz mit griesgrämigem Gesicht am Frühstückstische und servierte lautlos die weichgekochten Eier für den jungen Herrn.

„Ignaz, Sie machen ein Gesicht wie ein Leichenbitter", rief Axel fröhlich, mit einem Blick in das zerfurchte Gesicht des Dieners. „Was ist Ihnen denn über die kammerdienerliche Leber gelaufen?"

Das Antlitz des Gefragten zog sich noch mehr zusammen.

„Herr Baron, es geht mir nicht sonderlich gut!"

Der Assessor wurde aufmerksamer. Er wollte soeben ein Ei aufschneiden, hielt inne und forschte in den Mienen des vertrauten Dieners. „Haben Sie gesundheitlich zu klagen, Ignaz? Sie sehen müde aus."

„Da der gnädige Herr nun einmal fragen, kann ich es ja wohl sagen", erwiderte er mit unterwürfiger Vorsichtigkeit.

„Immer heraus damit! Schütten Sie Ihr Herz aus!"

„Es ist nämlich — seitdem die Dame hier im Schlosse ist — geht es mir schlecht, Herr Baron", sagte Ignaz, und die Worte kamen vergrämt und unwirsch aus dem Munde hervor.

„Wer? Die Komtesse?"

„So ist es, gnädiger Herr! Die gnädige Komtesse und die Zofe bringen Unglück in das Schloß."

Er sah sich vorsichtig um, als fürchte er unliebsame Lauscher, duckte sich ein wenig und flüsterte geheimnisvoll:

„Die weiße Frau geht wieder um. In zwei aufeinander folgenden Nächten habe ich sie gesehen. Sie winkte mir drohend zu. Es wird ein böses Unglück geben, Herr Baron! Dem Geist ist die Komtesse wahrscheinlich ein Dorn im Auge!"

„Was Sie nicht sagen, Ignaz", entgegnete der Assessor, und aus seinen Worten sprach höchste Spannung. „Ich will mit meinem Onkel sprechen — die Komtesse muß das Feld räumen."

„Ich habe mir nur erlaubt, meine Erlebnisse zu berichten, Herr Baron", sagte der Diener respektvoll, und da er bemerkte, daß der junge Herr nun in Nachsinnen verfiel, ihn keines Blickes mehr würdigte und sich schließlich wieder dem Frühstückstische zuwandte, trottete er davon, im Herzen froh, seinem Aerger Luft gemacht zu haben.

Axel blieb nicht lange allein. Der herrliche, sonnendurchflutete Morgen hatte nun auch den Sanitätsrat ins Freie gelockt. Die Angelrute geschultert und die Köderbüchse in der Hand, kam Beyerschmidt die Terrasse herunter. Nach herzlicher Begrüßung leistete er dem Hohentanner Majoratserben am Frühstückstische Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)